

# Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glückauf

Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hue-Essen.

Druck und Verlag von H. Möller, Bochum, Johannisstraße 12.

Organ zur Förderung der berg- und hüttenmännischen Interessen.

Aboptionspreis für Bergleute 40 Pf. pro Monat  
durch die Post bezogen pro Monat 1,20 M. pro Quartal frei ins Haus.  
Für die Post bezogen pro Monat 1,50 M.; pro Quartal 4,50 M.  
Einzelne Nummern kosten 1 M.  
Postzeitungspreisliste Nr. 1753.

Anzeigen kosten die sechsgespartene Zeitzeile resp. deren Raum  
50 Pf.

Bei einmaliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.

18 : 80

26 : 40

## Generalversammlung des deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes.

Halle, den 1. April 1899.

### Vormittags-Sitzung.

Heute Morgen gegen 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende Möller dem schön geschmückten Saale des „Glauchaischen Schützenhauses“ General-Versammlung mit herzlichem Glückauf.

Es beglückte dann Thiele-Halle im Namen der organisierten heiter Halle die Delegierten mit herzlichem Glückauf, die wichtigsten Verhandlungen, wie die hohe Bedeutung der Bergarbeiter-Union, die erneut erhebliche mehr und mehr gewidmet wird, wurde hervorhebend.

Nachdem der Vorsitzende noch Mitteilung gemacht, daß als Vertreter der General-Kommission A. Höcke-Hamburg anwesend sei, stellte man zur Ergänzung des Büros, in welchem Möller, Kröder und Schüttoldt sitzen, zur Wahl zweier Schriftführer der Kommissionen. Als Schriftführer wurden Gladewig und Huber gewählt. In die Mandatprüfungskommission wurden

zur die Kameraden Wächter, Husemann-Dortmund, Schulenberg, Burghardt-Gelnhausen, Schnabel-Lugau und in die Gütekundungscommission die Kameraden Strunz-Zwickau, Dinsky-Steelt und Henker-Hänichen.

Es folgte sodann die Berathung der gebrückt vorliegenden Gesetzgebung, die ohne Abänderung angenommen wurde. Während Mandatprüfungskommission ihres Amtes waltet, wird vom Vorstand Bericht erstattet.

Möller führt zunächst etwa aus: Seit dem Jahre 1890, in dem in Halle die Gründung des Verbandes stattfand, ist es stets das Ziel unserer Gegner gewesen, uns zu verhindern oder lächerlich machen. Wie war denn nun die Entwicklung seit 1890? Zu Anfang strömten dem Verband tausende von Mitgliedern zu, als die erste schwere materielle Hölle ausblieb, zerstörten die Massen. Durch Vertheilung von Kröder und Genossen wurde dem Verband schwerer Schlag versetzt, man sagte ihm tot, daß trotzdem von einer Zeit der ernste Aufschwung unserer Organisation dauer, ist eik teils darfst, wie sehr schon die Überzeugung von der Notwendigkeit der Organisation Einzug gehalten hat in die Massen. Im Jahre 1890 hatten wir eine Einnahme von 9400 M., Beiträge zu veranlassen, im Jahre 1896 hatten wir eine Einnahme von 12300 M., Jahre 1898 34000 M., bis 1899 war die Steigerung ebenfalls insgesamt vereinbart, wir rückten auf 72000 M.

Wir haben jetzt ziemlich wieder die Leute zusammen wie früher der Blüthezeit des Verbandes und da ist es erfärlisch, daß es glänzt geht. Blenden wir jedoch auf die mächtigen Organisationen der Gegner, so wird es klar, daß wir die Massen gewinnen müssen. Wie aber bekommen wir diese Leute? Wie müssen sie da ein, wo sie Interesse haben, ein Bindemittel schaffen. Den Stand des Verbandes ergibt man am besten nach der Summe der Mitglieder, den Erfolgen der Agitation und der Festigung des Zusammensetzung der Mitglieder. In allen Bereichen wird verschafft, unter Beweis zu verschaffen, selbst da wo uns die Agitation vollständig unmöglich gemacht ist. Ganz ist allerdings bei diesen Sätzen der Entwicklung der Fall, nicht alle Mitglieder bleiben der Organisation treu, so verloren wir im Vorjahr 9000 Mitglieder, sind wir ca. 16000 neue gewonnen. Doch ist das bei anderen Ländern ebenfalls so; der Metallarbeiterverband hat einen Wechsel von 55000 Mann bei 75000 Mitgliedern. Wir haben aber weit 600000 Berg- und Hüttenarbeiter zu organisieren und müssen als Wechsel über Abmeldungen zu verhindern suchen. Ebenso in die Zahlungsfürstände in den einzelnen Ortschaften zu überführen. Wir haben dann auch noch Mülligkeit zu rechnen auf diejenigen, die nicht in die Zukunft schauen, sondern auf den materiellen Besitz bedacht sind; wie mit den bestehenden Festigungsmitteln schaffen kann für uns zuerst wohl Sterbegeld in Betracht; auch in vorratischer Hinsicht haben wir ein solches Festigungsmittel notwendig, das zeigt uns der Ausgang des Piesberger und des Zeisigseitlers Streits. Streikt eine solche Gruppe und kann sie nicht stehen werden vor der ganzen Arbeiterschaft, so scheitert eben die Agitation. Ein Festigungsmittel verbürgt nicht allein die Stärke der Arbeiterschaft für die Zukunft, sondern auch die gegenwärtige Aktionsfähigkeit. Wir wären jetzt schon immens stark, wenn die Kraft der Agitation nicht gebrochen würde durch Sonderverbände. Durch soziale und menschliche Agitation für die Reform der Bergarbeiter-Union haben wir die oberste Bergbehörde verunsichert, diese Reaktion ist anstrengend, daß sie nicht gut geworden ist, wie wir wissen, ist ein zweites nicht zu ändern. Auch bei den Knappenhäusern im Ruhrgebiet und Niedersachsen erzielten wir gute Erfolge. Wir verschafften mit dem christlichen Gewerke vereinigt in Hand zu gehen, fanden aber bei den Führern keine Gegenwehr. Hunderte von Versammlungen wurden abgehalten, die Zeitung in im größeren Format während der Wahlzeit im Ruhrgebiet, erkennbar von Flugblättern wurden verbreitet. Bei den bevorstehenden Knappenhäusern in Mitteldeutschland werden wir ebenso stark eingreifen müssen. Nun macht sich aber ein Nebelstand breit. Wollen wir energisch agitieren, so müssen die Gelder regelmäßig einkommen; die Erhebung von Delegationsgeldern ist beschlossen, es wird aber nur sehr wenig, das muß aufhören. Weiter sind Beamten mit Arbeiten überhäuft, wir werden genötigt die Herausgabe eines Instruktionsbuches zu verlassen. Es liegt um so nötiger, daß die Massen in der Polizei und Behörden werden; so wurde in Niedersachsen verlangt, daß die Delegationen angeben sollen, welche Mitglieder des Verbandes gleichzeitig Mitglieder des Kirchenrats-Werke Gewerkschaften sind. Die Pflege des Rechtsschutzes ist von hoher Bedeutung für den Verband, wir werden deshalb über kurz oder lang die gesetzliche Unterstützung oder selbstständige Errichtung von Arbeiterräten in Erwägung ziehen müssen. Ebenso wichtig ist die Beziehung beforderter Reitervertragsverein, die den Vertrauensmännern diejenige öffentliche Thätigkeit abnehmen, welche für dieselben gefordert werden kann. Wir verneinen auf solche Art und Weise Regelungen und bilden junge Kräfte heran, welche bereit sind die Stufen der jüngsten treten können. Tassen wir die Indifferenzenter Stelle, wo sie zu festen sind, wir werden dann bald über eine Organisation zu verfügen haben. (Beifall).

Hierauf erhält der Kämmerer Schüttoldt das Wort: Am Anfang Geschäftsjahres betrug der Kassenbestand 1555 M.; es wurden Belohnungen der Generalversammlung die über 1200 M. lauteten abgezehnt, diese Summe geht also vom Kassenbestande ab. Es verbleiben wir noch 5000 M. zu zahlen als Restsumme der neuen Maschine. Ich bitte darum, überall die Extrafeste einzurichten. Unsere Einnahme ist bedeutend gestiegen, ebenso auch Ausgabe. Manche Bezirke sind ganz gut organisiert, eine Reihe stellen dagegen lediglich nur alle paar Monate einmal Geld ein. Auf die Anlage der neuen Maschine erwuchsen uns bedeutende Kosten, die Erhebung der Extrafeste wurde einstimmig beschlossen.

gezahlt wurde dagegen verhältnismäßig wenig, ebenso gingen die Delegationsgelder sehr schlecht ein. Dies alles mag sich für die Zukunft ändern. Oferwilligkeit der Mitglieder ist die erste Bedingung zum Fortschritt. (Redner weist bezüglich der Einnahmen und Ausgaben auf den vorliegenden Geschäftsbericht hin.)

H. Hauckmann erstattet nun den Bericht der Kontrollkommission. Bücher und Kasse befinden sich stets in Ordnung. Beschwerden von wesentlicher Bedeutung waren nicht zu erleben, durch die mehrmalige Beschlagnahme der Bücher wurden die Geschäfte sehr erschwert, doch schreiten wir kein Gericht, wir werden fleißig weiter arbeiten, damit wir bald die Macht des Verbandes, der Macht des Kapitals entgegensetzen können. (Beifallser Werfall) Die Diskussion wird eröffnet.

Pötzsch: Wie im Allgemeinen, so ist auch in Mitteldeutschland der Aufschwung nicht derartig, wie wir ihn wünschen. Sehr bitter empfanden wir, z. B. im Stoffkarter Revier das Fehlen eines Bindemittels, im übrigen Mitteldeutschland haben wir mit dem Sachsen-Anhaltischen Gewerbeverein, besonders aber mit den Kriegervereinen zu rechnen. In Bezug bei Sachsen-Anhalt wurde sogar ein Kriegerverein aufgelöst, weil die meisten Mitglieder Anhänger des Verbandes waren.

Während des Reichs-Büchsenfester Streits strömten die Massen dem Bunde zu, weil sie materielle Vorteile erhofften; als sich diese Hoffnung nicht erfüllte, kam der Rücktritt. Aber manche andere Zuläufe kamen hinzu, sodass blühende Zahlstellen von 4-500 Mitgliedern auf 30-40 Mitglieder zurückgingen. Sehr zu leiden hatten wir unter der Schilderung der Polizei, in Menschenreich herrscht förmlich der Belagerungszustand; die Polizei verbietet Versammlungen, weil sie eine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung befürchtet, wir protestieren gegen derartige Behandlung, denn noch nie ist in Bergarbeiterversammlungen die öffentliche Ruhe gestört worden. Da der letzten Zeit macht sich überall ein lebhafter Aufschwung bemerkbar, die Gruselmacher in Thüringen schlossen sich unserem Verbande an. Wir werden uns auch in Zukunft nicht allein auf die Bergarbeiter beschränken dürfen, sondern müssen auch eine Reihe von Nebenberufen in Betracht ziehen.

Grau-Wattenscheid schlägt den allgemeinen Stand der Bewegung daselbst und aber speziell auf die Verfolgungen und Chikanen ein, welche die Polizei der Agitation für den Verband angedient hat. doch war der Liebe Wohl unsont, man konnte den Verband nicht kaputt machen.

König-Liederschlesien und Peter Klein-Saxony berichten ebenfalls aus ihren Bezirken über die Schwierigkeiten der Agitation für die Organisation.

Schulz-Bongenbergh hält es für notwendig, zu betonen, daß nicht allein der Indifferenzismus der Bergleute, sondern auch der Terror ist, der Arbeitgeber ein starkes Hindernis des Anwachstens der Organisation ist. Für die Kalzindustrie ist jetzt sehr wenig gethan worden, es muß in Zukunft mehr Gewicht auf unsere Reviere gelegt werden.

Einige Redner haben kleine Ausstellungen an den Vorstands- und Geschäftsbericht zu machen, die aber vom Vorsitzenden Möller durch Aufklärung des Sachverhalts richtig gestellt werden. Hierauf erhält die Generalversammlung dem Vorstand einstimmig Decharge.

Dann wird in den 4. Punkt der Tagesordnung: Der Stand unserer Presse, eingetreten; dazu liegt ein wichtiger Antrag von H. Sachse-Zwickau vor, derselbe lautet:

Das Verbandsorgan soll in der jetzigen Größe sechzigzig oder in der früheren Größe achtzigzig erscheinen, um die dadurch gemachten Sparmaße zum Unterhaltungswesent zu verwenden zu können. Der Preis für die Postabonnementen auf monatlich 50 Pf. herunterzuführen.

Über 10 gedruckt vorliegende Anträge, welche auf die Presse Bezug haben und die theilweise persönliche Spitzen gegen den Leiter des Blattes enthalten, zum andern Theile sich mit der Haltung des Redakteurs voll und ganz einverstanden erklären, wird auf Antrag H. Sachse-Zwickau einstimmig zur Tagesordnung übergegangen.

Nun erhält Redakteur Otto Hue das Wort zu seinem Referat über die Presse: Nachdem über die verschiedenen Anträge zur Tagesordnung übergegangen ist, bleibt mir wenig zu sagen übrig. Nach den Erfahrungen, die wir in der letzten Zeit gemacht haben, wäre es mir allerdings lieb gewesen, den Kameraden einmal zu zeigen, was alles unter dem Namen der Verbandsfreundschaft geleistet wird. Die Zahl der Beiträgen über die Redaktion war recht gering, ein primitiver Tadel wurde überhaupt nicht ausgesprochen. Alle Berichte sofort zu bringen, ist unser Blatt trotz seiner jetzigen Größe nicht möglich.

Am Dienstagmorgen muß alles in die Druckerei gegeben werden, was später kommt, kann nicht berücksichtigt werden, weil dann schon die Platten geöffnet sind. Es laufen auch manche Berichte ein, deren Abdruck nicht der Würde werth ist, würden statt dessen uninteressante Sachen Berichte über die sozialen Zustände der Reviere eingetragen, so wäre damit unsere Sache weit besser gedient. Der Sachse'sche Antrag ist indurchführbar, weil unsere Rotationsmaschine auf die bestimmte Größe eingerichtet ist und auch nur 4 oder 8 Seiten schneidet; zudem dehnt sich der Verband immer weiter aus, die verschiedenartigsten Verhältnisse müssen berücksichtigt werden, dazu kommen wir noch eine weit größere Zeitung brauchen. Bedenken Sie, daß wir 500000 Berg- und Hüttenarbeiter in Deutschland zu organisieren könnten, wir den Antrag, das Blatt zweimal wöchentlich herauszugeben, durchzuführen, so hätten wir ein bedeutend aktiveres Blatt. Doch scheint es an dem Umstande, daß meist in Arbeit befindliche Kameraden das Blatt austragen. Ganz muss ich noch sagen, als Redakteur bin ich dem Vorstande unterstellt, können Artikel von primitiver Bedeutung in die Zeitung, so hat der Vorstand sie durchzuführen, es sind dann die Ansichten des Vorstandes, die darin vertreten werden; würden Sie diese Auffassung nicht theilen, so geben Sie mir eine Machtbefugnis, die mich notwendiger Weise zu einem eingebildeten Trost machen müßte. Besondere Beachtung verdient das Hineingehen unseres Blattes in die Polenfrage, hervorgerufen durch die Sprachenverordnung des Oberbergamts Dortmund. Wir haben uns dieser Verordnung, die vorbereitet, daß die Polen deutsch verstehen oder lernen sollen, um die betrieblichen Anordnungen lesen zu können, angeschlossen und als einen Fortschritt begrüßt. Anders die Polenblätter. Diese Blätter templierten uns an, anfänglich unserer Neuerungen über die Sprachenverordnung; unser „Gornit“ sei ein Geschichtsblatt, bestimmt die Polen ihrer Muttersprache abwendig zu machen. Sonderbare Weise markiert hier die Schlesischen-Polnische Presse in Alem mit der „Gazette Robotnicza“ in Berlin und dem „Katholik“ in Schlesien, der radikal-unistrischen ist. Nach der „Gazette“ hätte sich die „Bergarbeiterzeitung“ mit Schmach bedekt durch ihre Stellungnahme zur Sprachenverordnung. Die den deutschen Sprache unkundigen Arbeiter sind aber doch häufig eine Gefahr für sämtliche Bergarbeiter. Auf der Seite „General-Braunschweig“ entstand nach den Mitteilungen der Kenner das Unglück durch einen Polen, der die deutsche Sprache nicht mächtig war, aber an gefährlicher Stelle arbeitete. Es kommt vor, daß solche Leute als Schießmeister angestellt werden, das sind doch unbedingt unhaltbare Zu-

sätze. Die gesamte Arbeiterprese stellte sich übrigens auf unser Standpunkt, außerdem geht aus verschiedenen Zeitschriften polnische Kameraden hervor, daß auch sie auf unsern Standpunkt stehen. Ganz besonders kommt dies zum Ausdruck in einer uns eingesandten Resolution, welche lautet:

Die oberschlesischen polnischen Kameraden des Verbandes Deutscher Bergarbeiter erklären sich mit der Haltung der Redaktion der „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ und des „Gornit“ in Bezug auf die Verordnung über die fremdsprachigen Bergarbeiter im Oberbergwerksbezirk Dortmund einverstanden und bedauern die eigentümliche Bekämpfung dieser Haltung durch die Berliner „Gazette Robotnicza“. Diese Bekämpfung ist nur geeignet, Unzufriedenheit unter den oberschlesischen Mitgliedern des Verbandes zu stiften.

Mit Prozessen sind wir ziemlich verschont geblieben, weil wir gelernt haben, in der Sache recht sicher zu sein, ohne in der Form verlegen zu werden. (Beifall.)

Während ist die Mandatprüfungskommission zurückgekehrt; anwesend sind nach dem Bericht derselben 71 Delegierte die 125 Stimmen vertreten.

Damit schließt gegen 1 Uhr Nachmittags die Morgen-sitzung.

### Nachmittags-Sitzung.

Möller eröffnet um 3 Uhr die Verhandlungen, die mit der Diskussion über die Ausführungen Hue's beginnen. Zu derselben bemerkt Sachse-Zwickau: Die einzige Haltung will ich nicht bekräftigen, streng gewerkschaftlich ist dieselbe, ebenso belehrend der Inhalt. Deutlich ist uns nur die kleine Schrift. Bei unserem Beitreitt wurde uns Anschaffung größerer Schriften versprochen, bis heute jedoch nicht eingehalten. Unser Antrag will beweisen, die Summen welche wir für die Zeitung ausgeben, etwas zu verringern. Die Männer Deutschlands, die 60000 Mitglieder haben, haben ihre kleine Zeitung nicht vergrößert, weil sie 20000 M. sparen für den Ausbau des Unterstützungsweises. Das ist auch unserer Ansicht nach unbedingt nötig. Für 1898 haben wir ca. 30000 M. Ausgaben für die Zeitung, nächstes Jahr werden wir ziemlich 50000 M. Ausgaben für diese Zweck haben. Nebenbei viel können wir nicht für die Zeitung ausgeben, das Unterstützungsweise muss ausgebaut werden, dann werden wir Fortschritte machen. Überall gefundenen die Verbände, die gute Unterstützungsrichtungen haben. Stimmen Sie unsern Antrag zu.

Schroder führt aus: Manches klingt hübsch, was Freude Sachse sagt; aber was erfordert uns unsere Agitation? Wir haben zu rechnen mit einer theilweise sehr unverständigen Masse, wir müssen aufklären und dürfen unsere Zeitung mit keiner Zeile verkleinern. Heute liegt jeder mit Vorliebe unsere Zeitung, selbst die Angehörigen anderer Organisationen, auch der Frau wird jetzt in unserem Blatte etwas geboten, wir wollen auch sie zu Mitläuferinnen haben! Einstimmig wurde bei uns die Extraten erlaubt, ein Zeichen, für wie notwendig man die Vergrößerung der Zeitung hält. Die Vergrößerung der Schrift läuft sich durchführen, auch die Herausgabe der Postabonnementen könnten wir in Erwägung ziehen.

Möller: Ich stehe mit Schroder auf einem Standpunkt bezügl. der sachlichen Anträge. Zu Sachse der Verordnung betr. der fremdsprachigen Arbeiter bedanke ich den Standpunkt, den Marowksi, der Führer der polnischen sozialistischen Arbeiter, in dieser Frage einnimmt. Die Gegner des Unterstützungsweises sagen, durch die Unterstützung verlieren ein Verband den Kampftypuscharakter. Würden wir zu Gunsten des Unterstützungsweises abstimmen, einen standpunkt, einen hohen Betrag für das Postabonnement zu nehmen, für kleinlich gehalten habe. Ich stehe auf dem Standpunkt, wir sollen den Kameraden, die in abgelegenen Revieren wohnen, Gelegenheit geben, für 50 Pf. unsere Zeitung zu halten. Stimmen Sie deshalb auch für diesen Antrag.

Schroder führt aus: Manches klingt hübsch, was Freude Sachse sagt; aber was erfordert uns unsere Agitation? Wir haben zu rechnen mit einer theilweise sehr unverständigen Masse, wir müssen aufklären und dürfen unsere Zeitung mit keiner Zeile verkleinern. Heute liegt jeder mit Vorliebe unsere Zeitung, selbst die Angehörigen anderer Organisationen, auch der Frau werden unsere Zeitung nicht das notwendige Interesse entgegenbringen. Stimmen Sie unsern Antrag zu. Sie werden dadurch den Verband unterstützen, einen hohen Betrag für das Postabonnement zu nehmen, für kleinlich gehalten habe. Ich stehe auf dem Standpunkt, wir sollen den Kameraden, die in abgelegenen Revieren wohnen, Gelegenheit geben, für 50 Pf. unsere Zeitung zu halten. Stimmen Sie deshalb auch für diesen Antrag.

Zaughorst-Oberhausen: Die Presse ist für die Arbeiterbewegung das wichtigste Bildungs- und Kampfmittel. Von diesen Gedanken ließen sich die Mitglieder setzen, als sie die Herausgabe der größeren Zeitung ermöglichen. Im Auktionat sind die Kameraden allzeit zufrieden mit der Zeitung, selbst die Angehörigen anderer Organisationen Sachse's, daß die Frau unserer Zeitung kein Interesse entgegenbringe, trifft nicht immer zu, und wo es möglich ist, können wir durch Verkleinerung der Zeitung sicherlich nicht Abhängigkeit schaffen. Im Interesse der Kameraden, welche durch örtliche Verhältnisse gehindert sind, sich dem Verband anzuschließen, dürfen wir den Preis

der Postabonnementen nicht zu hoch stellen.

Henker-Hänichen: Die Haltung der Zeitung ist gut, einzelne Beschwerden werden immer auftauchen; ich habe in technischer Hinsicht etwas anzustellen. Der Druck ist oft idiosyncratic, misst wurde eine Verkleinerung bereit, weil Zeit und Ort in der Zeitung nicht zu sehen war, ich halte es für richtiger, daß jedes Blatt für sich abgedichtet wird. Mit der Verkleinerung der Zeitung kann ich mich unter keinen Umständen einverstanden erklären.

Möller: Technische Unvollkommenheiten kommen bei jeder Neu-einführung vor und werden bald verschwinden.

Itzehoe-Hamburg, Mitglied der General-Kommission: Wenn es wohlt ist, daß die Preise eine Großmacht ist, so trifft das besonders für die Bergarbeiter zu. Gute man sich deshalb die Zeitung zu verkleinern, ich halte den Standpunkt Sachse's nicht, der an der Zeitung sparen will, um das Unterstützungsweise zu fördern; wenn die Platz nicht vergrößert, so geschah es nicht deshalb, weil kommen 20000 M. sparen, sondern weil das „Hamburger Echo“, wohlfahrt Blatt gedruckt wird, nur ein Format für die Rotation hat, so fürchtet man im Falle der Vergrößerung eine neue Maschine hätte anfangen müssen; für die Bergleute würde sich die Verkleinerung der Seite, ließ durchaus nicht empfehlen, weil in derselben die verschiedenartig einmal Verhältnisse berücksichtigt werden müssen.

Sachse: Würden wir nach ein oder zwei Jahren zu der Zeitung anzuzeigen



anderen Ländern, wie Frankreich, Belgien und England, zu vorigen Jahre, nach dem großen Unglück auf Karolinenburg sandte man eine Kommission nach diesen Ländern, um die dortigen Verhältnisse zu untersuchen. Die Erfahrungen der Kommission sind in einem Bericht niedergelegt. Die Kommission hat in Großbritannien durch schlagwetterreiche Gruben gescheit regelmäßig einmal im Monat am 2. aus der Mitte der Vergangenen bestellte Delegierte. Zu diesen Delegierten werden die erfahrensten Deute bestellt. Einige der Herren bewerteten sich sehr günstig über die Kontrolle durch Arbeiter; die Beurteilungen wurden besonders dadurch wertvoll, daß sie überwiegend erfolgten und daß jede Ecke der Grube untersucht wurde. Den meisten Nutzen hätten diese Untersuchungen, wenn davon die ganze Grube an ein und denselben Tage betroffen würde, denn bei einer allgemeinen Kontrolle könne man sich vorbereiten. Bei späteren Unglücksereignissen bewirkte die Thatache der Kontrolle durch Arbeiter eine gewisse Verbesserung, da eben die Kontrolle dann keine besonderen Gefahren vor dem Unglück festgestellt habe. Mehrfach seien wirkliche Gefahren in Bezug auf Schlagwetter und Steinsalz festgestellt worden. Die Vorschrift für die Kontrollbeamten bestimmt, daß von jeder Beobachtung ein Bericht angefertigt werden muß. Stellt ein solcher eine Gefahr oder Besorgnis einer solchen fest, so hat der Betriebsführer eine Abschrift derselben an den staatlichen Inspektor einzuladen. Die Beamten der Grube erkennen den guten Eindruck der Arbeiterkontrolle an auf solchen Schächten, wo keine gute Ordnung gehalten wird. In Frankreich war das Ergebnis folgendes: Ein Ingenieur (hierzu zählte Bergrevierbeamte) Févre behauptete, der Delegierte schreibe sich eine Schuld seiner Kameraden anzulegen. Er spricht ihnen die Beurteilung ab, mit empfindlichen Apparaten die Gewölbekonstruktion auf Gas zu untersuchen. Dagegen befürwortet Ingenieur Weiss die stetige Anwesenheit der Delegirten in der Grube. Ingenieur Villi behauptet, die Kontrollbeamten beschäftigen sich nur mit Kleinigkeiten und wenig mit Fragen über den gesamten Sicherheitszustand der Grube. Bei den Wahlen der Delegirten sind nur persönliche Fragen maßgebend. Der Ingenieur Tancin erklärt, daß die Delegirten keine geklärte Ansicht über große Katastrophen sowie über die Gefahren der verschiedenen Abbaumethoden hätten. Chefingenieur Madoth weiß mit, daß der Steiger, der im Jahre keinen Todesschlag hat, eine Prämie von 500 Francs erhält. Der Betriebsdirektor Tarcognet und Chefingenieur Masson konstatieren, daß die Delegirten alle erfahrene, unparteiische Leute seien und ihnen keine Schwierigkeiten verursachen würden. Bei den Beurteilungen der Kontrollbeamten wurde folgendes zu Tage gefördert: Alle Bergleute, die zu Delegirten gewählt wurden, halten Unglücksfälle für den schlechtesten Arbeitstypus angelegt worden und erachten die Zahl der Verhängungen ist ungünstig. Der Betriebsunternehmer muss 24 Stunden vorher von der Kontrolle benachrichtigt werden, da ist es ihm leicht, den Zustand der Grube freilich genug zu ändern. Der Mann, der die Delegirten begleitet, überwacht sie und da wagt kein Arbeiter zu sprechen. Die Kontrollbeamten müssen, sich eines empfindlichen Apparates zur Bestellung des Schlagapparates (Pielerlampe) ist der, daß die Gesellschaft nicht will, daß die Delegirten Schlagwetter nachweisen. Delegirter Bonillot erklärt: Ich bin Delegirter und Barbier. Die Arbeiter, die sich bei mir räumen lassen, werden der Gesellschaft denunziert. Die Grubenbeamten waren an der Räumung und fordern übertriebene Leistung. Wir müssen deshalb den Fortfall der Prämien auf billige Leistung. Der Delegirte mißt das Recht haben, eine gefährliche Arbeit sofort untersagen zu können; denn jetzt der Bericht darüber in der Präfektur ankommt, ist der Unfall schon geschehen. Ende Januar habe ich eine ungünstige Verzinnerung gemeldet; man hat nichts gemacht, ein Mann ist dadurch verletzt, ein anderer getötet worden. Zwei höhere Beamte im zuständigen Ministerium haben erklärt: Auf den Gruben, wo die unterirdische Aufsicht mehr den Steiger als den Ingenieur überlassen ist, sind jetzt Misstände weniger zu beobachten als früher, weil die Steiger wissen, daß solche von den Delegirten aufgedeckt werden könnten. — Wie weit sind wir nun vorwärts gekommen? Im Jahre 1897 hatte der preußische Bergbau 714, im Jahre 1898 aber 928 Tode zu verzeichnen; in Bayern betrug 1897 die Zahl der tödlichen Verunglücksfälle auf 1000 = 1,68, im Jahre 1898 jedoch 2,59. Bei 79 Bergwerken und 293 unterirdischen Steinbrüchen und Gräberwerken (also bei 372 der Revision unterstellte Anlagen) fanden dort 188 Revierstellen statt. Davon 16 allein auf „Frankenholz“, unter allen Umständen völlig ungenügend! Zugleich sah sich der Revierbeamte genötigt, eine ganze Reihe Schächte zu verschließen, weil die bergpolizeilichen Vorschriften nicht erfüllt waren. Also vollständig ungenügend die Revision und doch solche Resultate! Die Zahl der Unfälle steigert sich fortgesetzt, wie wir dies in unserem Blatte ja stets nachweisen. Wie sind nun die Maßnahmen zur Verhütung der Gefahr beschaffen? Die Grubenbeamten haben bei uns für Verhütung der Gefahren zu sorgen. Die Vorschriften der Behörden sind gegeben für die Beamten, sie haben auf Befolgung der gegebenen Auordnungen zu sehen. Die Handhabung oder Unterlassung der Vorschriften ist Sache der Arbeiter, ob sie in ihrem Erwerbsleben dadurch geschädigt werden, ist eine andere Sache. Eine ganze Reihe von Unglücksfällen entstehen, weil die Arbeiter angetrieben werden von den Beamten, hinzu kommt noch der Umstand, daß es meist die Beamten an dunklen Ausbeutungen nicht scheuen lassen, stärkst sich ein Bergmann, irgendwo hinzugehen, dann heißt es gleich: Du siehst überall Gelegenster. Jeder will und muss Lohn verdienen, die Sorge für die Existenz kommt in erster, die für Leben und Gesundheit erst in zweiter Linie. (Sehr richtig.) Wie wären sonst die großen Unglücke möglich? Man hat Weiterkommen, Feuermänner, will sogar gute Bettersführung haben, und doch immer wieder diese entsetzlichen Maschinenglücksfälle. Es kommt hier doch schließlich darauf hinaus, daß die Arbeiter keine Zeit haben, Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Man sagt, es sei nicht möglich, die Wetter alle aus den Grubenbauten zu schaffen. Möglich ist dies wohl, das zeigt das Beispiel der Bude Chamrock. Dort bringen 2 Kompressoren die Luft in die Grube bis direkt vor Ort, daneben sind noch 2 laufende Ventilatoren in Thätigkeit. Die Anwendung dieses doppelten Systems habe ich schon vor Jahren befürwortet, doch scheitert die Anwendung solcher Mittel an der Praxis und dem Geiste unserer Kohlensteine. Mit dem jetzt beliebten Messen des Kohlenstaubes glaubt man genug gethan zu haben. Wo der Kohlenstaub so hemerkt ist, daß Sprüngen nötig ist, soll man ihn gleich ganz fortlassen. Ich vermuthe immer, daß man den Leuten die Aufsicht beibringen will, daß der Kohlenstaub die Hauptursache der Unglücksfälle sei; gelänge dies, so hätte man gewonnen Spiel, man würde sagen: Der Schleimschank ist nicht fortzubringen, also sind die Unglücksfälle nicht zu verhindern. Die Idee, die Bergleute selbst zur Unfallverhütung heranzuziehen, ist schon älter. Sie kommt schon zum Vortheil in einer Verordnung des Oberbergamts Dortmund vom 12. Oktober 1867, wo die Bergleute angehalten werden, Beschädigungen der Wettertüren, Lutten u. s. w., sobald dieselben zu ihrer Kenntnis kommen, dem Betriebsführer sofort anzugeben. Ein ganz richtiger Grundfaß, dessen Ausbau wir nur wünschen könnten. Aber was bekommen die Leute für den Zeitverlust, wenn sie solche Meldungen machen? Kämen zudem noch viele Meldungen, so dürften die Arbeiter sicher sein, mit schlechten Augen ersehen zu werden. Ist es weiter nicht meistens so, daß der Steiger der keine ist, der die wenigsten Reparaturarbeiten hat und doch seinen Sohn fortsetzt? Wie geht es weiter, wenn ein Unglück sich ereignet hat? Da fragt man die Bergleute, wie diese wissen, wie das Unglück sich entwickelt hat? Und erwidert ist: Warum stellt man denn solche Leute, die genau wissen, wie sich solche Unglücksfälle entwickeln, nicht als Kontrollen? (Sehr richtig.) Bis jetzt haben die sogenannten theoretischen die Unfallverhütung gehandhabt, ziehe man praktisch erfahrene Leute zu derselben heran, so wird es besser werden. Durch manche Verordnungen der Bergämter, in denen es z. B. heißt: in den Punkten, wo es darauf ankommt, hat dies und das zu geschehen, werden die Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen in das Selbstsein der Unternehmer gestellt. Auf dem „Wangenbachschacht“ könnte sich j. z. das Unglück nur ereignen, weil an einer Stelle, wo es darauf ankam, nicht, wie erforderlich, 3 Wettertüren, auch nicht 2, sondern nur eine einzige vorhanden war. Durch praktische Verordnungen, die zu nichts verpflichten, sind aber die Kundenbesitzer entlastet. Am 4. Februar 1890 wurde uns gesagt, es

sollten Musteraufgaben herangebildet werden. Wie haben denn diese Worte gewirkt auf die Unternehmer? Gar nicht! Die Unternehmer haben augenscheinlich auf die Entwicklung der Berginspektion und auch noch auf einige andere Gebiete mehr Einfluss, als selbst der deutsche Kaiser. Zur Unfallverhütung werden nun die verschleierten Vorwürfe gemacht. Da meint dieser, es sei gethan mit einer anderen Organisation der Bergaufsicht. Sind diese Leute so dummi oder so schlecht, in beiden Fällen lohnt es sich nicht, daran einzugehen. Die Absicht der preußischen Verwaltung, durch Schaffung von 50 neuen Unterwirtschaftsstellen Abhilfe zu schaffen, ist selbstverständlich, nicht geeignet, empirisch zu wirken. Allein im Mußgebiet liegt manches im Auge. Ganze Betriebspunkte standen voll Wetter, weil eine Wetterstrecke zu Bruch gegangen war. Die Schiebemühlen werden oft dazu verwendet, die leeren Wagen heranzuholen, damit die Förderung im Gang bleibt. Beizüge auf den Förderkorb mitzunehmen, ist verboten, doch legt man sich daran nicht. Welzelt-Stenach: Ich bin kein Kohlenbergmann, doch leuchtet es auch wohl dem Laien ein, daß diese Zustände geändert werden müssen. Bei uns in den Gräben ist die Gräben nicht zu bekommen, es muß 3 mal abgebaut werden, der Staubbau wird dadurch sehr gefordert. Ist ein Bruch aufgeschlossen, so wird daran losgewählt, die nächsten Preise der Gräben gekauft keine vorstelligere Arbeit. Besonders bei schlechter Witterung, bei Regenwetter n. s. w. lösen sich oft Steine ab und kommen dann oft Unfälle vor. Das Alles wäre zu beseitigen, wenn eine bessere Lohnzahlung stattfände. Der Abbau soll vertikalisiert, förmig von oben erfolgen, daß dies nicht geschieht, ist eine Folge des niedrigen Lohnes. In den meisten Höhlen arbeiten Frauen und Kinder vom frühen Morgen bis zum späten Abend; doch zur Erhaltung dieser Zustände kommen wir ja noch bei einem andern Punkt der Tagesordnung, deshalb schließe ich vorläufig. Klein-Altenwald (Sanrevier): Schon seit einem Jahrzehnt sind die Forderungen der Bergleute nach einer besseren Inspektion erhoben. Bei uns im Sanrevier sind die Zustände nicht besser als andernorts. Auf einmal ist bei uns die Kohle nicht zu bekommen, es muß 3 mal abgebaut werden, der Staubbau wird dadurch sehr gefordert. Doch bei uns sind Weiterkontrollen angezeigt, doch sind sie überhäuft. Wenn diese Leute von Brembergern nachsehen sollen und hinterher noch ihre Schicht machen müssen, ist manches Versäumnis erklärt. Von den Wirkungen der kaiserlichen Erlasse spuren wir sehr wenig, was bei uns gebeizt ist, verdanken wir meist dem Streben der Arbeiter nach Besserung. Schulz-Bautzenberg: Auch bei uns ist das Bedürfnis nach Reform der Berginspektion lebhaft. Wir haben Fälle, wo in Abteilungen, die nicht belegt werden durften, nach drei Stunden vor der Inspektion gearbeitet wurde. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, zu schwören. Die Hauptursache der Unfälle sind in letzter Inspektion gearbeitet. Dann werden sie vernagelt und die Inspektionsbeamten auf die gräßlichste Weise geärgert. Kann waren die Beamten fort, so ging die Arbeit vor den Herrn. Nun wieder weiter. Was wurden s. B. die Arbeitsauschüsse zugesetzt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß diese Einrichtungen nichts nützen, mögen die Leute auch den besten Willen haben, sie sind durch die Verhältnisse gezw

nicht gleich etwas passieren. Solche fürchte ich ein andermal wieder anzutreffen und so geschieht dieses Unglück. So sollen also die Arbeiter die Organe der Regelung systematisch besiegen, angehalten zu solchem Vorgehen von den Unternehmern.

**Krautz-Zwischen:** Auch bei uns stehen eine ganze Reihe von Bestimmungen lediglich auf dem Papier. Das Accordsystem führt zum Mindeste der Gesundheit des Bergarbeiters, es ist die höchste Zeit, daß mit diesem Mordsystem aufgeräumt wird. Schon oft haben wir um Abschaffung der Gedinge protestiert, doch stets ohne Erfolg. Ich hörte bei einer Untersuchung zu, wo sich ein Arbeiter einen Unfall angezogen hatte, weil der Schacht schlecht und faul war. Zu diesem Arbeiter sagte darauf der Inspektor: Das lassen Sie mir ja den Direktor nicht hören, soß könnte Ihnen keinen Nutzen bringen. Ost hat man auch die Thatsache zu verzeichnen, daß, wenn an einem Betriebsspunkt nicht genügend frische Luft vorhanden ist, am Tage der Inspektion, die vorher bekannt ist, man 2 Arbeiter dorthin stellt, wo sonst 4 sind. (Schr. richtig.) Ein Inspektor erklärt sich gelegentlich nach dem Gedinge und meinte, das sei etwas hoch, ein Zeichen, daß der Mann Sicherheit nicht die wahre Ursache der Unfälle und die Maßregeln zu ihrer Verbesserung, die in letzter Linie in Abschaffung des Accordsystems und Zahlung guten Lohnes bestehen, kann.

**Holz-Stauffert:** Auch die Salzindustrie hat ihre Nebenstände, eben so gut und noch schlimmer, als der Kohlenbergbau. Auf dem sozialistischen Bergwert wünschten die Beamten, daß eine bestimmte Strecke sehr unsicher war, trotzdem wurden die Leute hingetrieben und zwei Männer verunglückten. Nachher wurde ihnen gefragt, wie möchten es nicht so genau mit der Sicherheit nehmen. Auch das Beträumen der Meierbeamten ist Sitz bei uns; fährt der Beamte vorn ein, wird nach hinten Bericht gegeben, daß alles in Ordnung sei, geht wird. Waren wir eins, würden wir solche Zustände bald abholzen können.

**Dötschel-Planen:** Auch bei uns haben uns oft Arbeiter erklärt, daß sie trotz langer Tätigkeit den Inspektoren nicht könnten. Das ist erklärlich, denn nichts wird der Beamte dorthin gejagt, wo die Büstenade gute sind, die übrigen Ecken bekommt er nicht zu sehen.

**Dötschel-Stauffert:** Der Kohlenbergbau wird bestrebt mit 50 neuen Inspektoren für die Salzindustrie sind, soviel ich weiß, keine vorgesehen. Wenn die Statistik nachweist, daß unser Salzbergbau die größten Unfallziffern hätte, würde ich mich nicht wundern. Unsere Bevölkerungen, etwas zur Unfallverhütung zu thun, werden ja vereinbart. An den Berginspektoren sollt wurde seitens der Gewerkschaftskommission ein Schreiben gerichtet, das über verschiedene Mittelstände Aufführung gab. Als Antwort erhielten wir den Bescheid, daß diese Eingabe von unberührter Seite käme, die Sache müßt nichts angeht.

**Potom-Hohenmöhlen:** Es passieren oft die unglaublichesten Dinge. Ein Brief aus Recklinghausen schildert mir einen Fall von der Zeche Recklinghausen. Dort hatten sich im Röllsch die Steine festgelegt, die es nun zu lösen galt. Selbstverständlich war es gefährlich, weil ca. 15 Meter verstopft waren. Der Steiger befahl, jüngst zugeschlagen. Doch weigerte sich der Schlossmeister, da er wußte, daß die Grube durchaus nicht wetterfrei und auch Kohlestaub genug vorhanden war. Gest gab der Steiger den Schluß ab und diese Handlung in solcher Situation kam doch jedenfalls dem Spielen mit Menschenleben gleich. Wege Befreiung der Verwaltung der Zeche Zollern wurde ich zu 20 Mt. verurteilt, ich hatte die Anwendung der Fackellampen verurteilt, das Gericht nahm an, daß die Zeche keine Schule trage, da sie schon fünf Jahre so gehandelt habe. 14 Tage nachher wurden aber schon die Fackellampen verboten. (Schr. richtig.)

**Schröder-Dortmund:** Das Schlußwort erhält an Stelle des Referenten **Hue-Eissen:** Die Debatte hat eines gezeigt: Die schön gefärbten Berichte der Unternehmer sind widerlegt durch den Mund praktischer Arbeiter, die nicht immer in der Lage sind, ihre Gedanken formvollendet zum Ausdruck zu bringen. Mittelstände sind vorhanden im deutschen Grubenbetrieb, die jeder Kunde hören sprechen. Es ist ausdrücklich und wiederholt konstatiert worden, daß die Leistung mit den Unfällen zusammenhängt und dies ist sehr wichtig. Außerdem hat dies ja schon **J. St. Müller** verlebt eingesehen, als er seine Beamten ansieht, nicht so toll zu fördern und mehr Rücksicht zu nehmen auf die Arbeiterknochen. Ausdrücklich muß auch noch betont werden, daß in den Gräumlochleggen die Unfallzahlen höher sind, als in anderen Ggenden. Unsere landläufige Statistik führt die öffentliche Meinung immer irre, weil sie die Übertagsarbeiter und die in der Grube arbeitenden einfach zusammenlagt und auf die ganze Ziffer die Unfälle berechnet. Nun hat aber besonders der Braunkohlenbergbau überwiegend Übertagsarbeiter und ist die beliebte Unfallzählung hier erst recht falsch. Thatsache ist, daß im Braunkohlenbergbau fast 50 Mt. mehr tödliche Unfälle passieren wie in anderen Bergbauen. Zu einem andern Betriebe wird aber auch derartig Maubau auf Menschenleben gebracht, als im Braunkohlenbergbau! (Lebhafte Zustimmung). Was haben denn unsere Inspektorenberichte für einen Wert? Gar keinen. Die Zustände in der Grube wechseln schnell, deshalb ist es ausgeschlossen, daß wenn eine Inspektion nur selten stattfindet, ein jedesmal Urteil über die Grubenzustände abgegeben werden kann. (Lebhafte Zustimmung). **Vömel** war 13 Jahre in der Grube, hat aber noch nie einen Inspektor gesehen. Da einige Zeichen im Ruhrgebiet streng kontrolliert werden von den Bergbehörde, ist auch nur unserem „Wühlen“ zu verdanken. Die vorherige Annahme der Beamten schaut international zu sein, man findet sie in Belgien, Frankreich u. s. w., ja als ich in Böhmen über unsere Verhältnisse sprach, rief man mir fast bei jedem Wort zu — „grad wie bei uns.“ Nun, das ist erklärlich, besteht doch die Unternehmer überall der eine Gedanke, möglichst viel Dividende einzusacken, alles andere ist Nebensache. Sch interessant ist auch die Stellung der Reederbeamten zu unseren Forderungen, aber sie ist auch erklärlich. Diese Leute entstammen Unternehmerfamilien und bekleiden ihre Stellung als Staatsbeamte mehr als Durchgangsposten. Zu den meisten Fällen treten später in der Privatdienst. Kamerad **Heitze** nannte vorhin den Berggrath **Koß**, einige Wochen nach jenem Vorfall wurde derselbe Generaldirektor der Zeche **Tannebaum** bei Bochum. Glauben Sie, daß ein bei den Arbeitern beliebter Reederbeamter von den Unternehmern als Direktor gewählt würde? Sehen Sie sich einmal die Liste unserer Aktionäre an. In den höchsten Kreisen finden wir Theilhaber unserer Industrie. Eine ganze Reihe von Rechtsanwälten, Richterbeamten u. s. w. sind Unternehmer. Die Verordnungen der Bergbehörde zielen nur das Papier, wenn der Zeit eines Herren einmal diese Verordnungen heraushebt, es wird eine tödliche Satire herauskommen. Leute, die von der Landstraße kommen, werden vor die gefährlichste Arbeit gezwungen u. s. w. Für die Britenfehren ist im vorigen Jahr eine Verordnung erlassen, welche die Schaffung genügender Unterkünfte vorordnet. Sind diejenigen vorhanden? (Stürmische Zustimme: Nein!) Die Verordnungen werden unter den Augen des Behörden scheinbar umgingen. All die Glückszüge der letzten Jahre haben nichts getan, erheben die Bergleute ihre Stimme, um Rechte zu fordern, so „hegen“ sie. Kameraden! Lassen wir diesen Herren zeigen wir ihnen, daß wir mit der bisherigen Methode der Bergbehörde nicht einverstanden sind, daß auch die sogenannten Reformen nur in Gänzebüchern zu verbreiten sind. Als die Karlsbad-Mülleraffäre 115 Bergleute verzweifelten, haben Bourgoisblätter Karlsbad-Müller geweiht, angeblich jedoch grauen Unfalls ging es nicht anders. Kann vor der Studiervertretung, da ging das Schimpfen los, man hört nicht unter Wort, höre nicht das Jammer der Bürger und Waffen, sondern vor Alles auf, uns herabziehen. Heute hat mir bereits dem „Zacharias“ Kr. Heil unserer Unternehmer: „Die Leute der Zeche tragen nachgegeben. Nicht eher wird die Zahl der Unfälle sinken.“ Ich habe praktisch gesetzte Leute die Unfallverhütung in die Hand nehmen. Kameraden, wir müssen in der That verzweifeln, zu wir anstreben wollen, daß die heute im Knappenberg bei sich befindenden Zustände von ewigem Bedenke wären. Kameraden, wir sind, so werden die Herren der Stimme der Menschlichkeit Gehör geben müssen? (Lebhafte Zustimmung.)

Ges kommt zur Abstimmung über die Resolution des Referenten und wird dieselbe einzüglich angenommen.

**Schröder:** Ich schlägt der vorgerückten Zeit halber vor, nicht in die Beratung des nächsten Punktes einzutreten, sondern den Punkt 6: Die Beratung des Internationalen Kongresses vorzunehmen. Widerspruch erhebt sich dagegen nicht und erhält das Wort des Referenten.

**Bergmann-Zellhammer:** Die Entwicklung der Großindustrie fördert uns, nicht allein die nationale Organisation zu ziehen, sondern auch die internationalen Beziehungen zu feiern. Die deutschen Bergleute votieren der Ansicht, daß es genügt, alle 2 Jahre einen internationalen Kongress abzuhalten, aus diesem Grunde wurde auch der vor-

jährige Kongress nicht beschieden und nur Schröder als Repräsentant des Verbands besuchte ihn. Die technische Entwicklung der Gegenwart schafft auf der einen Seite ungeheure Reichtümer, auf der anderen Seite ein zahlloses Proletariat. Immer klaffender werden die Gegenseite, Abhängigkeit durch internationale Abmachungen ist dringend nötig. Es handelt sich mir für uns darum, wie weit wir die nationalen von den internationalen Beziehungen zu trennen versuchen dürfen. Es muß international eine Verständigung über die allgemeinen Forderungen, wie Normalarbeitszeit, Unfallverhütung usw. herbeigeführt werden. Die Durchführung der gestellten Forderungen kann jedoch nicht ohne weiteres international geregelt werden. Die Verhältnisse in den verschiedenen Ländern sind verschieden und so muß notwendig auch die Art und Weise des Kampfes verschieden sein.

In England haben die Bergleute eine gute Berginspektion, in Frankreich und Belgien liegt noch manches im Argen. Da werden wir doch nicht warten, bis sich dort Erfolg einfestet, um danach unser Handeln einzurichten. Die deutschen Verhältnisse haben sich derart entwickelt,

dass hier in manchen Punkten Abhilfe geschaffen werden muss, die internationale Charakter kommt hier nicht in Frage. Die speziellen Forderungen sind zu erklären, wie die Verhältnisse eines jeden Landes dies zulassen. Wir in Deutschland haben zunächst zu sorgen,

dass wir unser Coalitionsrecht nicht nur behalten, sondern weiter ausbauen können, um die Möglichkeit zu haben, die Massen zu schulen.

Wie die Zustände jetzt hier liegen, sind sie unhaltbar, sind sie wohl schlimmer, als irgendwo anderes. Früher wurde jemanden, der für die Sicherheit der Baue nicht in genügender Weise sorgte, das Recht zum Bauunternehmen entzogen. Heute sehen wir überall Aufbau der schlimmsten Art oft unter gänzlicher Nichtachtung von Leben und Gesundheit des Arbeiters. Dem mahnenden Haften und Jagen muss ein Ende gesetzt werden, durch die Kraft des Arbeiters. Von oben wird so gut wie nichts geschehen, wer noch an den guten Willen der Plaatshaber glaubt, ist zu bedauern. Stärken wir die nationale Organisation und suchen wir dann mit den Kameraden anderer Länder eine Aussprache herbeizuführen über die brennenden Fragen, so dürfen wir hoffen, nicht nur bald durch unsere nationalen Verbände manche Wirkung besitzt zu haben, sondern auch hinsichtlich der internationales Verständigung ein gut Stück weiter zu kommen. (Beifall.)

**Von Sachse:** Es ist nötig, zu diesem internationalen Kongress Leute zu senden, die im Staate sind, die deutschen Bergleute würdig zu vertreten. Es sind auf den bisherigen Kongressen oft große Fehler gemacht worden. Die englischen Delegirten wollen bei der Frage der Unfallgefahrgebung ein Haftpflichtgesetz; denn haben unsere Delegirten stets zugestimmt, was entschieden ein großer Fehler war. Dass die Verhältnisse bei uns sich gegen früher, als das Haftpflichtgesetz noch in Gültigkeit war, bedeutend verbessert haben, wird Niemand bestreiten können. Dass die Deutschen nun solchen Vorwürfen zuzutun, kam wohl daher, daß sie mit der einschlägigen Materie, mit den betr. Gegebenen nicht bekannt waren und deshalb muß es unserer Sorge sein, jetzt Leute hinzuholen, die, wie z. B. **Henker**, sich speziell mit den artigen Sachen beschäftigen. Was soll nun eine Belehrung der Kongressleute am bloßen Appellieren? Entweder senden wir klarndeckende Kopie oder wir lassen es ganz bleiben. (Schr. richtig.)

**Schröder-Dortmund:** Hue hat ganz recht, wenn er meint, daß uns früher an Kenntnissen manches abgelaufen sei, wir schickten einen Vortrag aus dem Sturm und Drang, daß sie nachher durch die Tränen. (Heiterkeit.) Was den Vorwurf Hue's hinsichtlich der Haftpflichtfrage anbetrifft, so kann ich denselben nicht so hingenommen lassen. Ich sehe allerdings auch heute noch auf dem Standpunkte, daß der Unternehmer, der allen Gewinn aus dem Betriebe einjährt, auch für alle Unfälle verantwortlich ist. Unser früheres Haftpflichtgesetz kommt für mich allerdings nicht mehr in Betracht. Dort mußte der Arbeiter nachweisen, daß der Unternehmer schuld sei an dem Unfall. Worauf es auf den internationalen Kongressen ankommt, ist die Klärung der zu beruhenden Fragen. Hätten wir die Vereinigungsfreiheit der Engländer, hätten wir die Massen bis auf 50% wie dort vielfach organisiert, dann könnten wir ruhig einem Haftpflichtgesetz zustimmen, es würde nicht allzuschlecht ausfallen!

**Hue-Eissen:** Es ist nötig, daß sich unsere Leute mehr Gesetzeskenntnis verschaffen, ja, wir brauchen Leute, die diese Sachen zu ihrem Spezialstudium machen. Auflachen spricht sich ein deutscher Delegirter zu der Frage der Haftpflicht der Unternehmer in denselben Sinnen aus, wie die Vertreter eines zünftlerischen englischen Verbundes.

Thatsache ist denn auch, wie ein Bericht vom jüngst stattgefundenen Bergarbeiterfest in Edinburgh bestätigt, daß die Engländer sich in

totaler Unkenntnis befinden über die kontinentale Verhältnisse. Unsere Leute müssen nach jeder Richtung hin durchgebildet sein, um die Engländer zu verstehen. Wie schmierig allein schon die Geschäftsausordnung der Engländer ist, müssen ja die bisherigen Delegirten zu den Kongressberichten wir z. B. auf den Kongressen die Frage der durchschnittlichen Profite etc., so müssen unsere Delegirten dazu zu sprechen wissen, daß bis jetzt oft Delegirte gewählt waren, die nicht einmal die einfachsten nationalsozialistischen Fragen vorzutragen im Stande waren ist sicher. Ich spreche natürlich nicht pro domo, für uns vom Ruhrgebiet kommt nur Schröder in Betracht, was ihm an theoretischen Kenntnissen abgeht, ersetzt er vollaus durch seine praktischen Erfahrungen.

**Henker-Göttingen:** Hue erklärte, daß die englischen Delegirten keinen Nutzen von den deutschen Verhältnissen hätten. Diese Kenntnis der Verhältnisse anderer Länder zu fördern, ist aber doch nun gerade der Zweck der Kongresse. Im Übrigen meine ich, daß auch die Engländer nicht ein solches Haftpflichtgesetz wünschen, wie wir es z. B. hatten; für ein solches Machwerk würden sie sich höchst bedauern.

Dass in letzter Linie jetzt der Unternehmer verantwortlich ist für alle Unfälle, ist auch meine Ansicht. Der Unterschied ist nur der, daß die Engländer für den Bergungsfaktor eine gute Rente von dem Unternehmer fordern, während wir sie vom Staat verlangen.

**Möller-Dortmund:** Wir haben schon verschiedentlich versucht, auf den Kongressen Qualität zu schaffen über die verschiedenen Verhältnisse der einzelnen Länder. Zu Zukunft wird es wichtig sein, der Sache noch mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, wir müssen mit den anderen Ländern austauschen, damit die Wünsche sich klären. Ich beantrage deshalb, einen Vertreternamen für Deutschland zu wählen, der die Kongresse einzubringen hat und mit den Kameraden der übrigen Länder die erwarteten Berichte austauscht!

Man kommt zur Wahl und werden gewählt: Schröder-Dortmund, Henker-Göttingen und Potom-Hohenmöhlen.

**Vömel-Zollhammer:** protestiert gegen die **W. F. Potom's**, der Kongress hat sich damit einverstanden erklärt, daß für das Ruhrgebiet, Mitteleuropa und Schlesien je ein Delegirter gewählt werden soll und sei die Wahl Potom's deshalb ungerecht. Der Vorsitzende Zschäpe weist den Protest zurück, in peinlich genauer Abstimmung sei Potom-Hohenmöhlen gewählt, dabei müsse es bleiben.

Dem Antrag Möller's folge wird dann noch Kamerad Henker zum Vertreternamen für Deutschland gewählt und daran die Sitzung geschlossen.

### Zweiter Verhandlungstag.

Montag, den 3. April.

#### Vormittagssitzung.

Sachse eröffnet die Sitzung gegen halb zwölf und heißt zunächst mit, daß als Delegirter noch Just-Wieschleben eingetroffen sei, Mitteleuropa also jetzt mit 20 Delegirten und im Ganzen 74 vertreten seien. Er verliest dann 2 Begrüßungstelegramme, das eine von Ebert-Wieschleben, der leider verhindert ist um Erreichern und dafür herzliche Grüße sendet, das andere von Gießlinghoven-Dessau. Beide Telegramme werden mit lautem Beifall begrüßt.

Zur Geschäftsausordnung hat zunächst daß Wort Holz-Stauffert, der sich darüber beschwert, daß seine Wortmeldung gestern überzogen sei, nachher hätten noch 2 Redner geprrochen.

Sachse bemerkt, daß die beiden Redner sich vor Holz gemeldet hatten und dem letzteren das Wort durch die Debatte abgeschnitten sei. Jeder Vorwurf gege: das Bureau müsse er also zurückweisen.

**Hue:** Ich bin anscheinend gestern Abend nicht verstanden worden, es scheint die Ansicht vorhanden, als seien meine Auslösungen gegen Bergmann gerichtet gewesen. Das war durchaus nicht der Fall und ich nehme keinen Aufstand, zu erklären, daß gerade Kamerad Bergmann Befähigung hat, sich in die in Betracht kommenden Verhältnisse einzuarbeiten. Im Übrigen bin ich der Ansicht, daß es doch wohl besser ist, die Wahl wieder anzustellen.

**Potom:** Ich bin mit Bergmann übereingekommen zu erklären, daß ich die Wahl dennoch annehmen, wenn die niedergeschlagenen Kameraden erklären, daß sie mit meiner Wahl einverstanden sind.

**Sachse:** Dem Bureau kann kein Vorwurf gemacht werden, die Abstimmung ist korrekt erfolgt, das will ich im Voraus erklären. (Schr. richtig.)

Nachdem Springer-Waldenburg erklärt, daß es den Niedergeschlagenen hauptsächlich um die Geldfrage ginge und Schürhoff-Dorfseidt Potom erstmals zurückzutreten, erklärt Potom, daß er auf seine Wahl verzichtete.

Darauf tritt der Kongress in die Tagessordnung ein und erhält das Wort zu seinem Vortrage: **Sanitätswesen auf den Gruben und Hütten, Potom:** Das Gesundheitswesen auf unseren Gruben und Hütten ist sehr wichtig, daß man es in einem einzelnen Vortrag nicht genügend behandeln kann; ich muß mich deshalb meist auf kurze Übersichten beschränken. Auf die Gesundheit des Bergmanns wirkt Luft, Klima und Boden, dann auch die Wasserförderung, Wohnung und Nahrung, mehr oder minder höhere Mächte ein. Besondere Interesse beansprucht für uns auch die Statistik über die Krankheiten und ihre Ursachen, die öffentliche Krankenpflege und die Volkssbildung, die auch nicht ohne Einfluß auf den Gesundheitszustand des Arbeiters ist. Wenden wir uns zunächst zu den Wasserhaushalt. In den Berichten der Berginspektoren fällt uns eines auf. Der Mangel an Kritik und die Überhöhung der irgendwo geschaffenen Einrichtungen. Die Berichte sind übrigens sehr mangelsaft, so daß wir sie nicht viel geben können. Schon in Detmold wurde die Frage nach dem Stand der Wasserversorgung angeschnitten. Warum sie nötig sind, wissen wir. Steinigkeit ist notwendig, um die Voren der Hant offen zu halten, was für die Gesundheit von großer Bedeutung ist. Wie sind aber die Zustände bei uns? Man sollte es heute, wo auf allen Gebieten fast Wunderbares geleistet wird, kaum glauben, daß es Zustände in dieser Hinsicht gibt, die vernünftig sind. Wenn die Bergleute da schmutzig nach Hause gehen, ist erklärlich. Auf der Straße weichen dann selbstverständlich die feinen geschwätzigen Herren und Damen dem dreckigen Bergmann aus, um nicht den Schweiß riechen zu müssen, der ihnen ihr Wohlbeleben kost ermöglicht. Die jeglichen Maßnahmen der Behörde sind unzureichend, in den meisten Fällen wird gefragt, daß die Unternehmer Wassereinrichtungen schaffen können, wir müssen verlangen, daß sämtliche Gruben und Hütten die Anlage der geschilderten Wassereinrichtungen gereinigt. Dass es leicht ist heute Müllereinrichtungen zu schaffen, zeigen uns die Beispiele einiger Gruben. Holland im Ruhrgebiet hat eine Kneipe, die Platz bietet für 1000 Mann, außerdem ist noch für 20–30 Schachtarbeiter befindliches Platz, ebenso für 50–60 jugendliche Arbeiter. Auf dem „Oppelschacht“ in Lünen ist eine gute Wasserversorgung vorhanden. Eine ganz ähnliche Wasserversorgung ist durch Verordnung vom 14. Mai 1893 vorgeschrieben ist, sind dieselben doch nur zum kleinsten Theil eingehalten. Es sind hier vielleicht für 10 Mt. der Bergbauhafen Wassereinrichtungen vorhanden. Auf einer Grube bei Melschede sind halbe und ganze Kalk- und Geringssäfte in die Erde gepumpt, das Wasser kann nicht ablaufen, also paar Wochen werden diese Wassereinrichtungen gereinigt. Dass es leicht ist heute Müllereinrichtungen zu schaffen, zeigen uns die Beispiele einiger Gruben.

**Holz-Stauffert:** Potom-Hohenmöhlen hat eine Kneipe, die Platz bietet für 1000 Mann, außerdem ist noch für 20–30 Schachtarbeiter befindliches Platz, ebenso für 50–60 jugendliche Arbeiter. Auf dem „Oppelschacht“ in Lünen ist eine gute Wasserversorgung vorhanden. Eine ganz ähnliche Wasserversorgung ist durch Verordnung vom 14. Mai 1893 vorgeschrieben ist, sind dieselben doch nur zum kleinsten Theil eingehalten. Es sind hier vielleicht für 10 Mt. der Bergbauhafen Wassereinrichtungen vorhanden. Eine ganz ähnliche Wasserversorgung ist durch Verordnung vom 14. Mai 1893 vorgeschrieben ist, sind dieselben doch nur zum kleinsten Theil eingehalten. Es sind hier vielleicht für 10 Mt. der Bergbauhafen Wassereinrichtungen vorhanden. Eine ganz ähnliche Wasserversorgung ist durch Verordnung vom 14. Mai 1893 vorgeschrieben ist, sind dieselben doch nur zum kleinsten Theil eingehalten. Es sind hier vielleicht für 10 Mt. der Bergbauhafen Wassereinrichtungen vorhanden. Eine ganz ähnliche Wasserversorgung ist durch Verordnung vom 14. Mai 1893 vorgeschrieben ist, sind dieselben doch nur zum kleinsten Theil eingehalten. Es sind hier vielleicht für 10 Mt. der Bergbauhafen Wassereinrichtungen vorhanden. Eine ganz ähnliche Wasserversorgung ist durch Verordnung vom 14. Mai 1893 vorgeschrieben ist, sind dieselben doch nur zum kleinsten Theil eingehalten. Es sind hier vielleicht für 10 Mt. der Bergbau

des Bergmanns verfüren. Weit schlimmer sind allerdings die Zustände in Böhmen, wo 1895 in der Zentralbundeslade Weißböhmen bei 24-25 Mitgliedern 27-32 solche Krankheitsfälle zu verzeichnen waren. Im Aufgebot sind von 1000 Gestorbenen 4 an der Todesstätte gestorben, in dem Thüringer Kreisgebiet starben jedoch von 1000 an 13-14 Ml. Wochenlohn, bei den Wohnungsvorführungen, die so elend sind, wie wohl irgendwo, sowie weiter dem Klagestande, daß dort Hütten thätig sein müssen von früh bis spät. Kein anderer Berg hat unter so manigfachen Lebenden zu leiden, wie der des Bergmanns. Schon allein die Grubenluft, die meist durch die verhältnismäßig schlechten Fenster, die nicht den nachrichtigsten Einfluß auf die Gesundheit ausübt, gar nicht zu gebieten der Unglücksfälle durch schlagende Matratze, störend oder giftige Wetter. Und was ließe sich nicht alles verbüren? Sagt doch selbst Professor Stotzschle, daß von 310 Wetterexplosionen 211 durch ungenügende Wetterführung entstanden, 46 auf eingebauene Blasen, 42 auf breitige Straßen etc., 23 auf Störung. Fälle durch eine fortgesetzte gute Wetterführung sich aller Wahrscheinlichkeit nach habe vermieden lassen. Bei Beratung eines Reichsberggesetzes werden wir durch unseren Kameraden Sachse dafür zu sorgen haben, daß alle diese Sachen angezeichnet werden, damit solchen schändlichen Zuständen ein Ende gemacht wird. Eheheit muß uns durch Gedankenverlusten, nimmt man uns unsere Rechte, daß wir nicht mehr reden können, dann, davon bin ich überzeugt, werden Steine schreien! (Lebhafte Beifall.)

Es liegt eine Resolution des Referenten vor, welche lautet:

„Wie die Berichte der Knapschaftskassen und Berginspektoren ergeben, hat sich der Gesundheitszustand der Berg- und Hüttenmänner, die Bevölkerung seit Jahrzehnten in erschreckendem Maße verschlechtert. Die Ursache dieser Erkrankung ist zu suchen in der unzureichenden, meistens sogar ganz fehlenden Sicherung der Arbeit vor den gesundheitszerrüttenden Einflüssen der Berufsunfälle.“

1. Auf allen Gruben und Hütten sind ausreichende, saubere Wasch- resp. Badegesellschaften (Einzelwaschabäder) zu schaffen. Waschräume sind in unmittelbarem Abschluß an die Kleingangszäune zu erbauen.
2. Für die sofortige Hilfe der Verletzten und Kranken sind gut ausgestattete Verbandszellen auf den Werken einzurichten. Für die schnellste ärztliche Hilfeleistung muß Fürsorge getroffen werden. Die Werke sind zu verpflichten, Transportmittel für die Verunglückten in solcher Weise zu beschaffen, daß der verletzte Arbeiter in humaniter Weise zur Behandlung gebracht werden kann. Es wird gefordert, daß auf jeder Grube, je nach Größe der Betriebsgruppe, mehrere Leute vorhanden sind, die mit der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen durchaus vertraut sind. Zur Ausbildung dieser Leute sollen ausgereifte Knapschaftsärzte verpflichtet werden.
3. Bei Annahme der Arbeiter ist zu prüfen, ob sie in peinlichster Weise die ärztliche Untersuchung der Atemzugelegungen zu geschehen, um sie der Verfeuchung ganzer Betriebsräume durch austrocknende Krantheiten zu verhüten.
4. Auf allen Werken ist für ausreichendes, gehendes Trinkwasser seitens der Werksleitungen Sorge zu tragen.
5. Zu den Hütten sind für die fortgesetzte Durchlüftung der Werksbetriebe Einrichtungen zu treffen.
6. Alle Werke sind gehalten, genügend große, vor den Witterungs-einflüssen geschützte, saubere, erwärme und erleichterte Räume zu stellen, in denen die Arbeiter ihre Mahlzeiten einzunehmen, die Lohnzahlungen entgegen nehmen und den Beginn der Schicht abwarten können.

Werden diese Schlußmaßregeln getroffen, ihre strikte Befolgung gleichzeitig geboten und ständig überwacht, dann wird zweifellos der ständig forschreitende Körperliche Rückgang der Berg- und Hüttenarbeiter Deutschlands aufgeholt.“

Ein Antrag, nur die Referate anzuhören und auf die Diskussion zu verzichten, wird von Schwindt-Dahlhausen bestimmt und von Wächter-Dortmund, Burghardt-Helmstedt, Pletsch-Menselwitz u. a. bestimmt und dann gegen 6 Stimmen abgelehnt. In der Diskussion erhält zunächst das Wort:

**Spranger-Waldenburg:** Ihr niedersächsischen Revier haben wir bei 15 000 Mann Betriebsgruppe nur 3 Waschhäusern, dabei nur 1 mit Brause, die beiden außen mit Bassinbädern. Auf einem Werk arbeiten 3500 Mann, doch haben höchstens 500 Mann Raum zum Waschen. Im ganzen Weißsteiner Revier finden wir keine einzige Waschstube. Auf 3000 Mann Betriebsgruppe auf den Werken des Fürsten von Pleß gibt es nur eine einzige Waschstube. Doch gibt das bei diesem Herrn auch kein Wunder. Er hat sowohl zu ihm für das Wohl seiner Arbeiter, daß ihm keine Zeit bleibt, an Waschstubes zu denken. Er spendet Weihnaachten jedem Arbeiter 10 Ml. Mehl (Gehälter) und denen, die sich sind, 10 Ml. extra. Die übrigen Gruben richten gar keine Waschstubes ein und ist dann besonders am Sonntag Morgen, wenn all die Bergleute schwarz von der Schicht kommen, das Bild ein recht erfreuliches. Hinsichtlich der Reinlichkeit in den Gruben sieht es bei uns recht traurig aus. Ein und wieder befindet sich im Querschlag oder Nebenraum ein Abortkübel, an anderen Stellenpunkten sind gar keine vorhanden. Auch die Behandlung und ganz besonders der Transport der Verletzten ist bei uns derartig, daß hier die schlimmsten Abhälften noch thun.

**Sablotz-Helmstedt:** Bei uns im Braunschweigischen gibt es keine Waschstubes. Auf der Grube „Prinz Wilhelm“ soll allerdings schon 2 Jahre daran gearbeitet werden, doch haben wir noch keinen Planer dabei gesehen. Bei dem Transport von Verunglückten wird sehr rücksichtslos verfahren, man legt einfach ein paar Stempelschriften in den Wagen und fort geht's. Wir haben die Pfandsäcke in der Grube und wäre es also eine Kleinigkeit, hier wenigstens ein Bündel oder Stroh in den Wagen zu legen.

**Grußwapp-Unterwerken:** Wenn sich die maßgebenden Stellen nur einmal unterrichten wollen über die schreienenden Mißstände, würden sie bald dazu übergehen müssen, für Abhälften zu sorgen. Ich arbeite auf einer Grube, wo sich ein Brausenbad befindet. Man holte fremde russische Arbeiter dorthin und bewußte die Waschstube dazu, die Fremden einzuarbeiten. Später wurden die Badeeinrichtungen ganz besetzt mit Böhmen für die fremden Arbeiter daran gemacht! Die Behandlung der Kranken ist oft aus dem Grunde sehr schlecht, weil ein Knapschaftsarzt 16-1700 Mitglieder zu besorgen hat. Hätte man mehr Ärzte, so wäre auch manches besser. Am Uebrigen ist man bestrebt, die Zustände so zu befreien, wie sie sind, die Brüderlichkeit ist bei uns so groß, daß kein Mensch etwas zu sagen wagt.

#### Nachmittags-Sitzung.

Sachse eröffnet die Sitzung gegen 4 Uhr und verliest zunächst ein Begrüßungstelegramm aus Borbeck. (Brovo.) Er heißtt sodann mit, daß ein Begrüßungstelegramm an den Kameraden Gräß, der heute das Buchhaus verläßt, abgesandt sei, um ihn im Namen des Centralvereins willkommen zu heißen. Das Bureau hoffe damit im Sinne aller Delegierten gehandelt zu haben. (Lobh. Zustimmung.)

Das Wort hat Dührer-Kreuzer. Die Zustände sind bei uns nicht besser wie anderwärts auch. Waschgelegenheiten für die über Tage arbeitenden sind nur sehr seltsam, für unterirdisch beschäftigte Bergleute gar nicht vorhanden.

**Klein-Altenwald (Saargebiet):** In Elzach-Völtringen gibt es gar keine Waschstubes und sind deshalb die Zustände dort ganz trübe. Schon um 6 Uhr morgens ist der Mann an der Arbeit, 4 Uhr nachmittags kehrt er schwarz nach Hause zurück. Da, wo Waschstubes sind, haben wir auch noch zu fordern, daß für die jugendlichen Arbeiter besondere Waschgelegenheiten geschaffen werden, denn aus diesem Grunde, weil sie sich nicht in Gesellschaft der jungen Burschen bilden wollen, gehen manche Bergleute schwarz nach Hause. Die Verhältnisse in den Gruben sind auch ganz elende. Was müßten 4 Ventilatoren, wenn die Luft nicht bis vor Ort getrieben wird? Zu den Straßen treibt der Ventilator die Wärme vom Kopf und vor Ort herrscht eine Hitze bis zu 30 Grad, da sind Erkältungskrankheiten ganz selbst-

verständlich. Die Schmerzen, die Verunglücksfälle bei dem Transport durch die Strecken, Querschläge zum Schacht anzustehen haben, sind nicht zu beschreiben. Wie müssen verlost, daß in allen Fällen Querschlägen nur ein geeigneter Krankenwagen reserviert wird, damit man ihm bei Unfällen gleich zur Hand hat. Hinsichtlich der Behandlung durch Knapschaftskräfte haben wir in Elzach-Völtringen daselbst Wit, ist kann er doch nicht noch 5000 Knapschaftsmitglieder besorgen. (Lebhafte Zustimmung.)

**Wächter-Dortmund:** Auch wir haben bei uns oft Hölle schlechter Behandlung durch die Ärzte gehabt. Ein Bergmann erlitt eine Quetschung der Brust, wurde von zwei Kameraden nach Hause gebracht, die dann zum Arzt schickten. Derselbe kam aber nicht am selben Tage, sondern erst am andern Morgen. Ein anderer Bergmann, der sich in Weiteren verbrannt hatte, schon 13 Wochen im Krankenhaus gelegen hatte, lag schon 8 Tage zu Hause im Bett, beide Arme mit Watte bekleidet, ohne daß sich ein Arzt sehen ließ. Solche Zustände können wir uns nicht gefallen lassen, besser wird es aber nun, wenn wir in der Organisation zusammenhalten.

**Debitz-Dortmund:** Wir haben bei uns oft den Fall, daß zur Belebung schlechtes, faulnes Wasser genommen wird, das auf die Gejündheit unter allen Umständen schädlich einwirkt. In den Waschküchen ist das Wasser selten richtig temperiert, entweder zu heiß oder zu kalt,

ein Auftrag auf Schlüß der Debatte wird von Springer befürwortet, von Motten belämpft und dann angenommen. Das Schlüsselwort hat Potomny; Die rege Diskussion hat gezeigt, wie wichtig dieser Punkt ist. Zu betonen ist besonders noch die eine Forderung, daß bei Unfällen, wie Bebenen, Verwundungen usw. stets sofort Leute zur Hand sind, die sich auf verdeckte Sachen verstehen. Es müssen solche angeleitet und von den Knapschaftsschwestern gebracht, sind unzulängliche. So kennt man 21 Infektionskrankheiten, 10 verschiedene Krankheiten des Blutes, 21 verschiedene Krankheiten der Verdauungsorgane. Die Heilanstalten von denen sowohl Aufsichtsbeamte gewünscht wird, Bergmannsrecht, Bergmannsstrafe und wie sie alle helfen mögen, betrachte ich zu ein Drittel als Heilanstalten und zwei Drittel als Rentenanstalten. (Sehr richtig!) Die vom Referenten eingebrachte Resolution wird darauf einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

#### Außerordentlicher Verbandstag des Centralverbandes und der Distriktsverbände österreichischer Berg- und Hüttenarbeiter.

(Bericht für die Deutsche Berg- und Hüttenarbeiterzeitung.)

**Turn (Böhmen) Ende März 1899.**

Im „Wilhelmsthal“ fand am 25. März 1899 ein außerordentlicher Verbandstag der österreichischen Kameraden statt. Der Obmann Karl Panet eröffnete die Sitzung um 1/2 10 Uhr. Vormittags begnügt die Anwesenden und erinnert dieselben mit warmen Worten, so mögen zur guten Einigkeit und zur Festigung unserer Centralorganisation bei ihrer Tätigkeit mitwirken. Er kontaktiert, daß der Verbandstag kompetent ist, da von 12 Organisationen 9 mit 9901 Mitgliedern vertreten sind. Vertreten sind: Niederösterreich, Salzburg, Tirol, Karinthia, Steiermark, Mäh.-Oesterreich, Westphalen und Kladno. Besonders entschuldigt sind: Wibrain, hl. Kreuz und Schaklar. Beide waren vertreten; die „Wirtschafts-Commission“ in Wien durch Anton Huber, Redaktion „Glock Auf“ Anton Gads, Redaktion „Na Zdar“ J. Proles, Redaktion „Severovsky Detektiv“ J. Trebat und anwesend waren die Reichstagsabgeordneten Eduard Zeiter und Peter Biagi und 31 Gäste. Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten, 2. Änderung der Statuten, 3. Organisation und Fachpreise, 4. Anträge und Aufträge. Zu Punkt I wurde das Protokoll vom vorigen Verbandstage vom 16. August 1898 in beiden Landessprachen verlesen und für richtig befunden. Weiter wurde der Bericht des Vorstandes von der Zeit seines Bestandes (vom 16. August 1898) erläutert, wie folgt: Abgehalten wurden: 1. Verbandstag, 11 ordentliche und 2 außerordentliche Ausschusssitzungen. Besichtigt wurden 59 Versammlungen und zwei Kongreßreisen. Interveniert wurde wegen Bruderladen persönlich 16 mal, wovon 12 von Erfolg und 4 ohne Erfolg waren, schriftlich und Unstimmigkeiten in dieser Angelegenheit 11 mal gegeben, wegen Unfall persönlich 7, Auflklärungen über denselbe 2 mal, wegen Schiedsgericht Auflklärung schriftlich 2 mal, über Bergbaugenossenschaft 3, persönlich bei der Rechtsanwalt 1 mal, wegen Reiseverbrauch 13 mal, wovon nur 4 von Erfolg waren, weil die 9 Betriebe bereits ans der Bruderlade angetreten waren, ehe noch die Sitzung vorgenommen war, und in mehreren ähnlichen Fällen wurde schriftlich und mündlich Unstimmigkeit und Auflklärung ertheilt. Schreiben und Briefe sind 162 und Telegramme sind 3, ausgelöst eingegangen 752 Schreiben und Briefe und 2 Telegramme.

Nach diesem Bericht wird auf Antrag Peterlinger dem Ausschuß des Verbandes einstimmig Dechzarge erheit. Auf Antrag wurde über die Forderungen der Bergarbeiter, welche diejenigen ausdrücklich forderten, wenn es nur an guten Willen nicht fehlt. Vor einigen Jahren veröffentlichte das sächsische Bergamt einen Entwurf eines Schutz der Arbeiter. Es wurde darin bestimmt, daß vor besonderen schwierigen Arbeiten das Gebäude weglassen sollte. Bei Renovierungen von Werken sollten sofort genügende Badeeinrichtungen geschaffen werden, die bestehenden Werke sollten solche binnen 6 Jahren einrichten. Der Entwurf wurde den Unternehmen zur Begutachtung vorgelegt, diese sagten, die Badegelegenheiten seien ihre Sachen und die Folge war, daß die Behörde den Entwurf zurückzog und einen anderen vorlegte, aus dem diese Bestimmungen gestrichen waren. Was genug dran ist, wenn da auch der eine oder andere 10 Jahre früher nach Größe geht. Auf einem Werk richtete man vor 2-3 Jahren ein Befehlshab ein; man glaubt, es würde nicht viel in Anspruch sprechen, doch bald mußte es vergrößert werden und heute spricht sich jeder lobend darüber aus. Ost versuchten die Werke noch zu sparen, indem sie Grubenwasser, das stark salpeterhaltig ist, zum Baden verwenden. Das ist aber nachtblau für die Gesundheit und in mehreren ähnlichen Fällen wurde schriftlich und mündlich Unstimmigkeit und Auflklärung ertheilt. Schreiben und Briefe sind 162 und Telegramme sind 3, ausgelöst eingegangen 752 Schreiben und Briefe und 2 Telegramme.

Nach diesem Bericht wird auf Antrag Peterlinger dem Ausschuß des Verbandes einstimmig Dechzarge erheit. Auf Antrag wurde über die Forderungen der Bergarbeiter, welche diejenigen ausdrücklich forderten, wenn es nur an guten Willen nicht fehlt, wie folgt: Abgehalten wurden: 1. Verbandstag, 11 ordentliche und 2 außerordentliche Ausschusssitzungen. Besichtigt wurden 59 Versammlungen und zwei Kongreßreisen. Interveniert wurde wegen Bruderladen persönlich 16 mal, wovon 12 von Erfolg und 4 ohne Erfolg waren, schriftlich und Unstimmigkeiten in dieser Angelegenheit 11 mal gegeben, wegen Unfall persönlich 7, Auflklärungen über denselbe 2 mal, wegen Schiedsgericht Auflklärung schriftlich 2 mal, über Bergbaugenossenschaft 3, persönlich bei der Rechtsanwalt 1 mal, wegen Reiseverbrauch 13 mal, wovon nur 4 von Erfolg waren, weil die 9 Betriebe bereits ans der Bruderlade angetreten waren, ehe noch die Sitzung vorgenommen war, und in mehreren ähnlichen Fällen wurde schriftlich und mündlich Unstimmigkeit und Auflklärung ertheilt. Schreiben und Briefe sind 162 und Telegramme sind 3, ausgelöst eingegangen 752 Schreiben und Briefe und 2 Telegramme.

Zu Punkt II wird der Antrag Hall angenommen, die Statuten, welche bereits durch Urabstimmung angenommen waren, jedem Delegierten einzuhändigen, damit dieser dieselben während der 1½ Stunden währenden Panne prüfen kann, um dann leichter zu einem Ergebnis zu kommen. Nach Verleihung der Statuten wird die Sitzung um 12 Uhr auf 1½ Stunden unterbrochen.

Um 1/2 Uhr Nachmittags wird die Sitzung vom Obmann Karl Panet wieder eröffnet und fragt derselbe, ob es notwendig ist die Statuten zu verlesen. Nach Erklärung einiger Punkte (von Plescher), die durch den Ausschuß zur Vereinbarung vorgebrachten wurden, werden dieselben, ohne sie ganz zu verlesen, einstimmig angenommen.

Zu Punkt 3 bittet Plescher um das Wort, um über Organisation seine Gutachten zu geben. Er führt u. a. aus: Die Arbeiter haben ihre Centralorganisation schon so ziemlich durchgeführt, so auch die Bergarbeiter und auf dem Congress in Prag haben diese selbe noch nicht bestätigt. Um aber die Centralorganisation resp. den Centralverband gründlich anzubauen, müssen auch die Distriktsverbände aufgebessert werden. Bei diesen Zwecken müssen soviel als möglich die einzelnen Vereine der Berg- und Hüttenarbeiter in Ortsgruppen der Distriktsverbände umgestellt werden, damit eine einheitliche Taktik und Organisation erreicht wird. Durch die Versplittierung in Vereine usw. ist die Organisation erschwert. Dabei verweist er auf Steiermark, wo früher 400 Mitglieder in den Fackelzügen der Berg- und Hüttenarbeiter für die Alpenländer waren, durch Gründung von Ortsgruppen aber die Mitgliederzahl auf 2400 gestiegen ist, trotzdem dort die Verhältnisse für die Organisation, sowie überhaupt nichts anders sind wie hier. Als Begründung dessen führt er verschiedene über die tragige Lage der österreichischen Bergarbeiter an. Auch die Beiträge spielen in der Organisation eine große Rolle. Wenn den Mitgliedern bei geringen Beiträgen viel verloren wird, was selbstverständlich nicht eingehalten werden kann, so werden die Mitglieder mürrisch und fallen ab. Mit höheren Beiträgen werden die Rechte der Mitglieder nicht nur auf dem Papier sein, sondern werden sie ihnen auch genähert werden können. Zum Kampf gegen die Versplittierung und für die Verbesserung unserer Lage. Drei Millionen organisierter Arbeiter und nur 4 Abgeordnete. Durch größere Mittel kann auch die Unterstützung geregetzt werden, und damit könnte Mancher, der heute noch fern steht, herbeizogen werden, wenn er auch vielleicht aus Egoismus beitritt, er wird sich später überzeugen lassen und wird ein gutes Mitglied sein. Den Distriktsverbänden soll mehr Spielraum in ihrer Agitation gegeben werden, damit sie auch, wo es notwendig ist Agitatoren anstellen können, weil solche Leute, welche in dem Reviere miteinander, einen höheren Beiträgen haben und die Lage besser kennen, als der, der vielleicht ein Schätzchen ist.

Bei Punkt 4 führt Plescher um das Wort, um über Organisation seine Gutachten zu geben. Er führt u. a. aus: Die Arbeiter haben ihre Centralorganisation schon so ziemlich durchgeführt, so auch die Bergarbeiter und auf dem Congress in Prag haben diese selbe noch nicht bestätigt. Um aber die Centralorganisation resp. den Centralverband gründlich anzubauen, müssen auch die Distriktsverbände aufgebessert werden. Bei diesen Zwecken müssen soviel als möglich die einzelnen Vereine der Berg- und Hüttenarbeiter in Ortsgruppen der Distriktsverbände umgestellt werden, damit eine einheitliche Taktik und Organisation erreicht wird. Durch die Versplittierung in Vereine usw. ist die Organisation erschwert. Dabei verweist er auf Steiermark, wo früher 400 Mitglieder in den Fackelzügen der Berg- und Hüttenarbeiter für die Alpenländer waren, durch Gründung von Ortsgruppen aber die Mitgliederzahl auf 2400 gestiegen ist, trotzdem dort die Verhältnisse für die Organisation, sowie überhaupt nichts anders sind wie hier. Als Begründung dessen führt er verschiedene über die tragige Lage der österreichischen Bergarbeiter an. Auch die Beiträge spielen in der Organisation eine große Rolle. Wenn den Mitgliedern bei geringen Beiträgen viel verloren wird, was selbstverständlich nicht eingehalten werden kann, so werden die Mitglieder mürrisch und fallen ab. Mit höheren Beiträgen werden die Rechte der Mitglieder nicht nur auf dem Papier sein, sondern werden sie ihnen auch genähert werden können. Zum Kampf gegen die Versplittierung und für die Verbesserung unserer Lage. Drei Millionen organisierter Arbeiter und nur 4 Abgeordnete. Durch größere Mittel kann auch die Unterstützung geregetzt werden, und damit könnte Mancher, der heute noch fern steht, herbeizogen werden, wenn er auch vielleicht aus Egoismus beitritt, er wird sich später überzeugen lassen und wird ein gutes Mitglied sein. Den Distriktsverbänden soll mehr Spielraum in ihrer Agitation gegeben werden, damit sie auch, wo es notwendig ist Agitatoren anstellen können, weil solche Leute, welche in dem Reviere miteinander, einen höheren Beiträgen haben und die Lage besser kennen, als der, der vielleicht ein Schätzchen ist.

Büschel führt gegen den Bergbauernmänner aus, daß vom Verband der Berg- und Hüttenarbeiter in Turn schon wo es möglich war, Schätzchengruppen gegründet sind, sowie dieselben die Organisation auf den Gruben befreien und der Schätzchenverwalter der Bergbauernmänner ist.

Büschel führt in einer scharfen Polemik aus, daß die Grubenvertragsmänner zweckmäßiger sind als die Schätzchengruppen, weil bei diesen momentan 10 oder 20 Mitglieder sind und die anderen von der ganzen Sache nichts wissen wollen. Wo aber Bergbauernmänner bestehen, sind diese verpflichtet, Schätzchenversammlungen einzuberufen, in welchen nur Grubenverhältnisse besprochen und richtig geprüft werden und auf Befreiung verfelten gedrungen wird. Er empfiehlt das System der Organisation, welches sie im Falkenauer Revier haben, weil er glaubt, daß mittels dieser sie eine bessere Organisation haben, als sie in dem Turnerverband ist. Mittels ihres Systems der Organisation sind sie dem Achtstundentag näher als hier in Nordböhmien

dies der Fall ist, weil sie den Bevölkerungstag schon wirklich durchgeführt haben, was hier noch nicht ist.

Thun erwähnt daran, daß er den Vorwurf zurückweisen möchte, daß etwa hier nicht gearbeitet wäre. Dies beweist der Umstand, daß hier vor noch nicht langer Zeit mit 12 Mitgliedern ein Verband gegründet wurde, und heute stehen gute 3000 Mitglieder im Verbande. Wir wissen, daß unsere Organisation eine noch schwache ist, wenn wir unsere organisierten Bergarbeiter der indifferenten Masse gegenüberstellen, aber trotzdem haben wir mit obigen Beweisen geliefert, daß wir stehen, was in unsern Kräften stand. Über die Organisation selbst sagt er, daß die Verhältnisse nicht gleich sind, somit auch die Taktik der Organisation nicht die gleiche sein kann.

Zum zweiten Absatz des dritten Punktes wurden einige schriftliche Anträge und Resolutionen verlesen und nachdem noch Pleischer die Ansichten des Ausschusses des Central-Verbandes protestiert, die dieselben die Organisation und Herausgeberchaft von Mär, Ostrau, Ebert und Hacht die von Hattmann Marien und noch die Kameraden Thun, Schubert, Monfar, Bürgert und Kolonapitz u. a. sich ausgesprochen hatten und kein einheitlicher Gedanke erzielt werden konnte, wurde auf Antrag einige beschlossen, diesen Punkt auf der Tagesordnung des einstirrenden Verbandstages zu setzen, wo die Herausgabe der Fachblätter endgültig geregelt werden soll.

Da dieser Punkt mit diesen erledigt war, wurde zum Punkte IV gekommen. Einge stellt den Antrag, die Steuerunterstützung soll vom konstituierenden Verbandstage endgültig geregelt werden. Gegen den Antrag von Hättchen sprachen sich mehrere Redner aus, da sie nicht für die Regelung der Brüderläden sind, sondern für deren Befreiung. Und was die Broschüre betrifft, da gestingt uns die Rede Dr. Verkauf am Congress in Wien, welche seinerzeit von der Redaktion „Glückauf“ deutsch und „Na Zdar“ tschechisch herausgegeben wurde.

Einge stellt einen weiteren Antrag, die 10 Gulden, welche zur Unterhaltung Sonne als Vorjahr gegeben wurden, sollen als Beitrag zu dessen Verteilung abgeschrieben werden. Kamerad Hattmann beantragt, daß Thun & die Tochter nach Hallenau und Posen-Wies soll gelebt werden. Zarotz stellt den Antrag, der Centralverband mit den Redaktionen „Glückauf“ und „Na Zdar“ haben den Betrag an Einge, welcher ihm von seinen Diäten genommen wurde, zu gleichen Theilen zu entrichten. Einge beantragt, das Geld, welches zur Herausgabe der Blätter vom Central-Verband eingelangen soll bis zur endgültigen Regelung in der Sparkasse bleiben.

Gegen Verwendung des Vermögens bei behördlicher Auflösung des Central-Verbandes bleibt der Beschluss des vorigen Verbandstages aufrecht erhalten. Hattmann beantragt: Dem Ausschüsse bleibt es überlassen, die Regelung des Lohnes Sonne vorzunehmen. Das Ansuchen von Karbitz um einen Beitrag zur Aufstellung einer Agitationskraft für den Karbitzer Bezirk wird dem Ausschüsse des Central-Verbandes überwiesen.

Alle Anträge wurden einstimmig angenommen. Der Obmann schließt die Sitzung um 11 Uhr Abends.

### Ein evangelischer Bergarbeiterverband,

das ist das Menü auf dem Gebiete der Bergarbeiterbewegung im Ruhebecken. In einem von einem sicheren Fürkötter-Gummie unterdrückbaren, von einem gewandten Zeitungsmensch (1) verfaßten „Aufruf an die evangelischen Bergleute“ werden diese aufgefordert, sich am 7. Mai, Nachmittags 3½ Uhr, in der Bochumer „Tonhalle“ einzufinden, um den „evangelischen Knappenbund“ zu gründen. Wer nur halbweg Sachverständiger ist, erkennt, daß dieser „Aufruf“ von Leidenden Arbeitern herrißt, und dazu wurde er noch verbreitet von notorischen Unternehmern erstatter! Mit der „christlichen“, „interkonfessionellen“ Bergarbeiterbewegung ist es also sehr schnell zu Ende gegangen. 1894 wurde der beide Konfessionen umschließende „christliche Gewerksverein“ gegründet, kaum 5 Jahre später in die künftliche Städtelei ei schon verzerrt! Und die Ironie des Schicksals will es, daß in derselben Bochumer „Tonhalle“, wo vor kaum 2 Jahren der „erste christliche Delegentag deutscher Bergleute“ tagte, dort, wo die Herren Wagner, Klemann und Heye den „alten Verband“ zum Trümmerlitz verzehren wollten, daß im selben Lokale der schöne Wahn der „Interkonfessionellität im Kampfe gegen den alten Verband“ kläglich in die Brüche gehen soll. Und wenn der „evangelische Bergarbeiterverband“ auch nicht ersten sollte, die Thatshache, daß er geplant ist, bedeutet einen vernichtenden Schlag für den Gewerksverein unter Brauns-Brunst'scher Führung. Das fühlen auch ihre Organe und legen los gegen die „protestantischen Geher“. Die ultramontane Richtung des Gewerksvereins ist nun plakativ hervorgehoben, seine wirtschaftliche Bedeutung wird darunter schwer leiden. — Zu dem „evangelischen Bergarbeiterverband“ haben wir, daß sei schon heute festgestellt, eine ureigene Gründung der Unternehmer und ihrer Freunde vor uns! Was noch im Ruhebecken unter der Fehme der Quandell-Franzen-Fischer formelt, sieht sozialpolitisch tief unter dem organisierten Ultramontanismus! Der Verband der Brauns-Brunst ist uns doppelt und dreifach lieber, wie jene Truppe, welche sich um den Strohmann Fürkötter sammeln soll — zum Schutz der heiligen Interessen des Grubenkapitals. So sprechen wir als Protestant! Und wir prophezeien dem „evangelischen Bergarbeiterverband“, kommt er überhaupt in Stande, ein läufiges Dasein, ein schimpfliches Ende. So dann ist die Masse der Ruhebergleute denn doch nicht mehr, daß sie sich organisieren läßt von Leuten, wie Quandell und Fischer. — Zu all' diesem Wiesoal schreiter der alte Verband ruhig und zielbewußt seine Bahn. Vor zwei Jahren hieß es schon, wir würden von dem Gewerksverein „ausgeflogen“, heute in der Brauns-Verband so weit, sich gegen einen „christlichen“ Nebenbuhler wehren zu müssen. Uns nimmt man nicht einen Mann ab! Wir sagen: Kommet her zu uns, alle, die ihr bedrückt seid vom Kapital, wir wollen uns gemeinsam helfen! Und die Gedruckten kommen. Nicht Papst, nicht Bébel, nicht Luther heißt unser Kämpfer, wir rufen. Höch der Bergarbeiterstand! Fort mit jeder Berßplitterung! Wir verstarken, die Gegenverbände versinken alle in das Nichts. — — — Lebendig hören wir, daß sich auch ein evangelisches Kohlenindustriekapital gründen will, da die katholischen und jüdischen Kapitalisten sich weigern, mit den Sezessionen zu arbeiten. Oder sollte dies nur ein Aprilscherz sein?!

\* \* \*

Wer sind die Wächter? Als wir das Obige geschrieben hatten, erschien vor uns, gutinformierter Seite, daß der famous „Aufruf“ färbte und schrieb, wurde von der Redaktion des „Rheinisch-Westfälischen“ zu zei: zeit, dessen Redakteur unser alter Freund Rudolf Krause ist! Als der Geschäftsführer der Großindustriellen, der Reichsgerichts- und Steuerhinterzieher ist der Geschäftsführer des „evangelischen Bergarbeiterverbandes“! Strohmann Fürkötter gibt den Namen her.

\* Die Sache wird heiter werden. Man denkt sich: Besoldete Angestellte des Grubenkapitals ziehen auf's Land, um die Bergleute zu organisieren, damit sie, die Arbeiter, mehr „Entgegenkommen“ beim Geschäftsführer finden. Heiliger Rudolf, Du hast Dich selbst übertragen.

Die Gelehrten und Zeichner der Wissenschaft dürfen sich diese famous Gründung nicht entgehen lassen. Somas hat man nicht „safe“.

### Bekanntmachung des Vorstandes.

Auf der diesjährigen Generalversammlung ist unter anderem beschlossen:

„Den Hinterbliebenen solcher Mitglieder, welche am 1. Juli 1899 dem Verbande angehören und ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommen, kann schon vom 1. Januar 1900 das Sterbegeld ausgezahlt werden.“

Wer also seinen Delegationsbeitrag nicht entrichtete, dessen Hinterbliebenen kann betreffend Falles am 1. Januar 1900 noch kein Sterbegeld ausgezahlt werden. Die rückständigen Beiträge und alle Delegationsbeiträge (diese letzteren sind bestimmt zur Deckung der Kosten für die Generalversammlungsdelegierten und des Vertrages unseres Verbandes an die Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands) sind bis zum 1. Juli ex. zu entrichten. Wer bis dahin dieser Verpflichtung nicht nachgekommen ist, für den beträgt die Markezeit bei der Sterbegeldauszahlung ein ganzes Jahr.“

Der Vorstand.

Verschiedenen Zeitungspacketen liegen Listenformulare bei, damit die betr. Bergwerksnämern, an welchen der Zeitungs-Empfänger das Zeitungspapier abliefern muß, im Staube sind, neue Listen anzufertigen. Eine Kostlistre für sich, eine Mitgliederliste für das Bureau. Die Listen müssen von jetzt an so eingerichtet sein, daß jedes Mitglied ein Nummer hat. Diese Nummer muss beim Staats- und Abmelchen unbedingt mit angegeben werden. Ordnung muß sein! Auf den Mitgliedsbüchern ist diese Nummer ebenfalls zu verzeichnen. Die Nummer des Mitgliedes in der Liste der Zahlstelle, in der Liste auf dem Bureau, sowie auf seinem Buche müssen übereinstimmen. Wir müssen ja ihm dafür sorgen, daß am 1. Juli unsere Verbandsipayiere in taublosen Ordnung sich befinden. Die Berechtigung oder Nichtberechtigung zur Auszahlung des Sterbegeldes muß prompt und sicher aus den Papieren nachgewiesen werden können. Es handelt sich um die größte Neuanlage bei den Namens, Namen, ob junior oder senior (I. II etc. bei Gleichnamigkeit), dem jetzigen Wohnort und der Nummer, welcher das Mitglied in der betr. Zahlstelle hat. Alle diese Einzelheiten müssen sowohl von den Mitgliedern als den Vertrauensleuten streng beobachtet werden, damit bei einer ev. Sterbegeldauszahlung sich keine Irrtümer und Verständnissen daraus ergeben können.

Brödig hat im vergangenen Geschäftsjahr eingesandt: Beiträge 99,60 Mt., Delegation 5,30 Mt., Ölverbrauch 4,20 Mt., Barop 485,95 Beiträge und 46,50 Mt. Delegation.

### Aus dem Kreise der Kameraden.

#### Aus dem Oberbergamtbezirk Dortmund.

**Bochum.** Ein Einbruchdiebstahl im Verbandsbüro! Da haben die Herren Spitzbuben gehörte, daß sich der Verband wieder in leiblichen finanziellen Umständen befindet und brechen schlimmst bei Nacht und Nebel ein. Wer einige Jahren waren wir sicher vor Spitzbuben, die Armut hat doch auch ihr Gutes. Bekommen haben die Verbrecher nichts von Bedeutung! Sie nahmen zwar die Geldkassette mit, aber das Gold bringt Schürfwohl wohlweislich stets in sichere Hüt. Die Herren Spitzbuben sind gepackt worden. Außer der Kassette liegen sie noch etwa 2 Mt. Kleingeld und eine Unzahl Postwertzeichen mitgehen. Um dieser Kleinigkeit willen schlagen sie ein. Thürfeld ein und erbrachten das Kassenamt. Nur ein mit der Dertlichkeit genau Vertrauter kann der Thürfeld sein und wir haben auch einen bestimmten Verdacht, den wir der Polizei mittheilen. Die Polizei, sonst sehr prompt beim Conspizieren unserer Bücher und Zeitungen, ließ trocken dringender persönlicher Anzeige den ganzen Tag (Montags) nichts von sich hören!!! Die Nachsicht, welche man den Verbrechern angewiesen ließ, wäre weit besser angebracht gegenüber den organisierten ehrlichen Arbeitern.

— Das neue Minnypflichtestatut ist in über 100.000 Exemplaren verschickt. Wir werden in nächster Zeit die wichtigsten Änderungen des Statuts und ihre Tragweite besprechen.

**Hordel-Giebel.** Ausnahmsweise findet diesmal unsere Versprechung am Sonntag den 16. April, Morgens 10 Uhr an der bekannten Stelle statt. Wenn der Wichtigkeit der Tagesordnung Wolfe Niemand anhören will. Nachmittags wollen wir uns pünktlich an der Begrüßungsfeier in Giebel beteiligen.

**Heric.** Die Kameraden hierorts und der ganzen Umgebung seien nochmals auf die am Sonntag den 16. April Nachmittags 4 Uhr im Bonnischen Saale stattfindende Festversammlung aufmerksam gemacht. Die Kameraden Meyer, Gräf, Schröder und Wilking sind in der Veranlassung bestimmt anwesend. Herr Redakteur Hofrichter-Köln wird voransichtlich die Festrede halten.

**Altencelle.** Die Zeche „Nordstern“ empfiehlt sich ihren Arbeitern durch den östlichen Zugang schon als Musterbetrieb an Universalität. Bei Regenwetter bildet dieser Weg ein süßstes Kotheim — wehe aber dem, der answeicht und dem Trockenen nach längs der Zechenbahn geht, denn das ist verboten! — Im Schachte gibt es dann nicht verschalte Fahrten, allerdings „mit Stellenweise“. Ebenso stellenweise sind Fahrtröhren wegen liegenden Bruch nicht befahrbar, wodurch kein anderer Ein- und Ausweg als ein Bremsberg zur Beahrung bleibt. Da werden dann die Betroffenen mitunter von den Beamten ganz bergpolizeiordnungsgemäß angewinkel. Es ist auf einer Stohstrecke das Hängende und der Verzug schon fast zum Heraufbrechen fertig, so macht das nichts — „es ist nicht so gefährlich“! So lange nur Schlepper ihre Förderung verrichten. Gefährlich ist's nur dann, wenn ein Komprekrohr dadurch bedroht ist — dann muß schnell verbaut werden. Besonders Schenkswürdigkeiten sind unter den Wagen vorhanden, und leider nicht wenige! Da gibt es welche, die auf 3, 2 und sogar minuter auf 1 Rad laufen! Andere wieder lassen an Beweglichkeit sonst sehr viel zu münzen übrig. Bei den meisten der Wagen wäre es aber höchst nothwendig, wenn die Schlepper ihr Butterbrot zum Schmerzen verwerden; zum Glück bleibt manchmal ohnehin der Zeitpunkt nicht, daß es keinen angenommen ist, für fehlendes Gesähe Abzug zu erleiden. Wieder ein anderer Steiger läßt seine Leute auf Schienen warten, so lange es nur möglich ist. Geht's aber ohne Schienen endlich gar nicht mehr, dann weiß er noch den schönen Reth: Sträzt einen Kameraden Schienen, die haben welche liegen! Nur Schöle ist die Parole! Von Künzler bis hin auf zum Betriebsführer, denn „mir kostet“ dräfft der Aktionären viel Überschuss und dadurch setzt Dividenden, ob nun dabei überflüssig viel Menschenkraft, Gesundheit und Leben umzusetzen wird, dann nach fragt das Kapital nicht. Da es aber solche Zustände am Ende des 19. Jahrhunderts, des Jahrhunderts der Humanität, noch geben kann, Zustände, die eher an die Sklaverei des Altkettens als an freies Menschenthum gemahnen, daran sind nur die gedanklosen gleichgültiger Arbeiter selbst schuld, die sich und ihre Familien gerungen schämen, als ein Lasthier, die, wie es hier üblich, die gewöhnlichen ½ Schichten noch zu wenig finden und, um ihren Verdienst zu erhöhen, 5—10 Überstunden monatlich machen, anstatt daß sie Kraft und Gesundheit schönen und zur Erziehung besserer Arbeits- und Lohnverhältnisse dem Verbande beitreten und dort einig mit ihren Kameraden den nummerierten Kapitalisten den Standpunkt klar machen.

**Overhausen.** (Unternehmergewinne und Arbeitersöhne.) Wir haben wiederholt schon Gelegenheit gehabt, ziemlich nachzuweisen, daß die Bergarbeiterlöne im Vergleich zu der seit den letzten Jahren sehr günstig liegenden Konjunktur in der Montanindustrie so gut wie gar keine Steigerung erfuhr, also an den vermehrten Erträgnissen der Bergarbeit keinen entsprechenden Anteil genommen haben. Diese Thatsache wird nun aber in dem letzten Jahresbericht der Bergbau-Aktien-Gesellschaft „Concordia“ zu widerlegen ver sucht. Der Bericht konstatiert zunächst, daß das Betriebsergebnis des Jahres 1898 trotz manigfacher, in „ausgeprägtem“ Maße stattgefundenen Betriebsstörungen ein sehr befriedigender und der Stand des Unternehmers ein so guter und gesicherter sei, wie nie zuvor. Die Gewinnungskosten aber seien auch gestiegen durch die „weitere Erhöhung“ der Arbeitslöne. Nach dem Berichte verdiente ein Arbeiter dieses Wertes im Jahre 1895 = 943 Mt., 1896 = 1056 Mt., 1897 = 1130 Mt.

1898 = 1183 Mt. und im Abschluß an diese Zahlen bemerkt der Bericht fröhlockend, dieses beweise, daß „die Arbeiter an der Besserung der allgemeinen Lage entsprechenden Anteil genommen hätten“. — Das müssen wir aber entschieden bestreiten. Nicht durch reelle Erhöhung sind die durchschnittlichen Gehaltsentwicklungen der Bergleute gestiegen (und noch dazu in einem so lächerlich geringem Maße) sondern durch eine geradezu zu Wohlstand gelegte Unterstützung, die Arbeitsleistung der Arbeiter und das standhaftige, im letzten Jahre speziell auf „Concordia“ beliebte Überstichten zu treiben. Die Zahl der von der Verwaltung der Zeche „Concordia“ eingesetzten und die von einer großen Anzahl Arbeiter in selbstmörderischem Wahn getroffenen freiwilligen Überstichten, ist ja eine geradezu läudische. Und da erlaubt man sich denn noch angeblich solcher zum Himmel schreien, den Thatsachen von einer reellen „Anhebungnahme“ der Arbeiter an der Besserung der allgemeinen Lage zu sprechen. Noch schroffer tritt dieser Überdruck hervor, wenn man erwägt, daß, wie der Bericht bemerkt, 19 Proz. Dividende an die Aktionäre verheißen werden sollen, wofür diese noch einen Finger zu alltäglicher produktiver Thätigkeit geknüpft haben. Die Arbeiter dagegen müssen alltäglich bei einer so lächerlich „Erhöhung“ bei ihrer unvergleichlich mildevolle Arbeit auch noch Gesundheit und Leben zu Markt tragen.

**Giebichenstein.** Schon wieder etwas von der Musterzeche Kaiser Friedrich. Im Aufschacht befindet sich auf 1900 die Geschoßküde. Dieselbe befindet sich aber an einem Ort, der dem Bergmann nicht zugänglich ist, das heißt, es brennt da nicht, es steht alles voll schlechten Rauch. Die Schiebklappen- und Geschoßküde, welche geschafft alles im Dunkeln, der Eile reicht es dem Unterkommen an. Die Leute gehen im Bereich der genannten Wnde aus und die Leute stehen da so lange in der schlechten Luft, bis sie ihre Sachen empfangen haben. Der jegliche Steiger will gerne Abhilfe schaffen, aber was vermag ein Steiger gegen die Profitucht der Herren. Aber wir verlangen, daß hier sofort Abhilfe geschaffen wird, wir verlangen es im Interesse des Bergmanns für seine Gesundheit und sein Leben. (Einmal zurückgefragt, D. M.)

**Doppel.** Auf der Zeche „Borussia“ bei Marten scheint man es mit der Einhaltung des 8 Stunden-Schicht nicht so genau zu nehmen, denn des Morgens und Nachmittags, wenn die Leute anfangen, daß heißt es plötzlich sein, aber besonders wenn die Nachmittagschicht ausfüllt, dann hält es nicht so genau. Ob die Leute da 10 Minuten oder ¼ Stunde länger warten müssen, macht nichts. Oft ist es vorgetragen, daß die Abschlagszeit überdrückt wurde. Es ist sogar schon vorgekommen, daß ein Korb voll Leute abgezählt war und vor dem Schacht Aufstellung genommen hatte, daß dann noch erst ein Korb mit Schaltern beladen wurde. Was es auf sich hat, mit von Schweiss durchnäspter Kleidung am kalten Schacht aufzuhören, das weiß jeder Bergmann. Sollte vielleicht die Betriebsleitung hier keine Kenntnis von gehabt haben, so wird sie vielleicht jetzt dafür sorgen, daß folgendes nicht wieder vorkommt.

**Geeren.** Schon so oft haben wir die auf dem Schacht Königsborn so herrschenden Missstände hier gekennzeichnet, ohne immer Erfolg damit zu haben. Ganz unzählbar sind die Brüder in der Waschküche. Es ist ganz altläufig, daß die Kameraden sich einsäufen und dann plötzlich kein Wasser mehr haben. Wie ungemein solche Zustände sind, kann nur der ermessen, der unter ihnen leidet. Hoffentlich können wir nächstens berichten, daß der oben genannte Bergmann für seine Kenntnis von gehabt haben, so wird sie vielleicht jetzt dafür sorgen, daß folgendes nicht wieder vorkommt.

### Aus Hannover und Braunschweig.

**Helmstedt.** Von der Grube „Vor. Andra“ bei Eggersleben erfahren wir Folgendes: Die Behandlung der Arbeiter ist sehr schlecht. Wir machen die Erfahrung, je mehr ein Arbeiter Bier trinkt, desto besser fährt er dabei; diese Art ist allgemein verbreitet und verständlich. Fahrt- und Förder schacht sind in gutem Zustande, dagegen die Hauptförderstrecke sehr verfallen, wir können kaum mit dem Wagen durch und die Schienen und Platten liegen sehr mangelhaft. Auch die Weiterführung läßt sich aushalten. Die Arbeitszeit dauert in der Regel 10 Stunden, der Wagen im Alteld 2,80—3,80 Mt. Schichtlohn 2,50 Mt. Die Arbeit ist besser Wöhle zu nennen. Auf Beachtung der nötigen Voricht kann man kein Gewicht legen, wenn man was verdienen will. Wie unsicher hier gearbeitet wird, erkennt man am besten, wenn die Berginspektion kommt. Dann wird ein anderes Tempo eingeschlagen, manche Arbeit darf garnicht fortgesetzt werden. Die Wohnungen in den Zechenläden sind voll Ungeziefer, Walschauen und es ist ekelerhaft, wie die Leute dort hausen. Aber das scheint eine Beigabe unserer hochgelobten Kultur zu sein.

— Am 16. d. M. haben die Mitglieder von Helmstedt und Umgegend Gelegenheit, einem im Saale des Herrn Seelke in Helmstedt angetretenen Stiftungsfeste beizuhören zu können. Es ist ausreichend für schöne Belustigung gesorgt; man verlässt daher nicht die Gelegenheit, nach langer Pause hier einmal wieder unter Freunden und Bekannten genossen ein paar Stunden der Lust zu leben. Franz Polony wird die Festrede halten. Derselbe wird auch am 23. April in Helmstedt und Helmstedt sprechen. Wir verweisen im Übrigen auf die Anzeigen im Amoncentheil.

### Aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

**Teuchern.** Von einer Zugahl Gruben erfahren wir, daß die Betriebsleitung kleine Lohnvergünstigungen zuläßt. Ohne Zweifel ist dies eine Folge der unsrerer gestellten Forderungen. Die Geschäftslage gestattet ja auch eine Lohn erhöhung recht gut. Keinem von uns wird es einfallen, mehr Lohn zu fordern, wenn wir nicht würzen, daß unsere Gruben recht gut abschichten. Weshalb sollen wir Arbeiter denn nicht genügend teilnehmen an den hohen Betriebsleistungen. Sind wir es doch, die sie schaffen. An alle Kameraden des Zeche-Wiesenseifen Reviers richten wir daher die Aufforderung, sich dem Verbande anzuschließen. Wir werden zum Wohle der Arbeiter erst dann handeln können, wenn die Bergleute ihre Gleichgültigkeit ganz ablegen, sich stark organisieren, damit die Werkbesitzer sehen, daß wir es bitter ernst meinen mit unseren Forderungen.

**Petersdorf.** Ein raschen Sieg erfochten die hiesigen Kameraden auf dem Braunkohlenwerk. Die Direktion traut dem Schleuderan der Bergleute zu viel zu und wollte kurzerhand 20 p.c. Lohn reduktion vornehmen. Der Bogen zerbrach aber, sämmtliche Bergleute legten die Arbeit nieder und stellten die Forderung: Nicht Lohnabzug, sondern 20 p.c. Lohnzulag wollen wir haben. Die Belegschaft blieb einig, alle Berplättungsvorläufe hielten nicht — und die Direktion mußte nachgeben. Anstatt 20 p.c. weniger, erhalten wir jetzt gerade so viel mehr Lohn, wie früher. Auch bezüglich der Arbeitszeit und Behandlung sind Zugeständnisse gewährt. Unsere Kameraden sehen, daß Einigkeit stets zum Siege führt. Nur einig sein, dann kommen die Erfolge. Unser kurzer Streit mag die Kameraden lehren, daß eine starke Organisation ein Segen für die Arbeiter ist. Glückauf!

## Aus dem Königreich Sachsen.

**Zwickau.** Wie wir im heutigen Amtsblatt lesen, ist dem fürstlich Zwickauer "Evangelischen Arbeiterverein Nordwest" die Entzogung in das Genossenschaftsregister als juristische Person gewährt worden. Dem sächsischen Berg- und Hüttenarbeiterverband und der damit verbündeten Bergbaukasse wurde im Jahre 1895 die Rechte der juristischen Person entzogen und bei Vereine aus dem Genossenschaftsregister gestrichen, weil die Verwaltung gegen das Genossenschaftsstatut gesündigt habe sollte. Nun die Streichung konnte weniigstens begründet werden, obgleich auch gegen die Begründung viel einzuwenden war; aber als an Stelle der aufgelösten Bergbaukasse eine neue — "Glückauf" — gegründet wurde, ist trotz wiederholten Ansuchens, die Aufnahme in das Genossenschaftsregister verworfen worden, die Kasse wurde als ein Verein betrachtet, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt und unter das Vereinsrecht gestellt. Es ist ja nicht unzweckmäßig, nötige festzuhalten, von welchen Anschauungen die Behörden bei der Ablehnung der zuletzt erwähnten Gesuche ausgingen sind; aber die "Gutachtigkeit" der evangelischen Arbeiter-Vereine ist abbekannt, sie lassen sich Vorträge über die Indogermanen, Körchengefichte u. s. w. halten, doch über die Gegenwart das wenig oder gar nicht geprochen werden, denn da könnte sich in Neumond beleidigt fühlen; oder zum Nachdenken angeregt werden, während die Indogermanen ja schon lange den Schlaf des Gerechten schlafen und in ihrer Ruhe durch die Vorträge der Herren Geistlichen seineswegs gestört werden, sitz auch nicht im Grade umbrechen, wenn man über ihre Existenz und ihre Lebensweise die gewagtesten Hypothesen aufstellt. Die evangelischen Arbeiter aber, unter denen sich viele Bauernleute befinden sollen, werden sich nach Ablösung eines solchen Vortrages wieder Gott wie gescheit vorkommen, getreu dem Goethischen Spruch parodirend:

Wer nicht von 3000 Jahren

Sich nicht Menschenkind zu geben,

Wicht' im Dunkeln vierzehn,

Mag von Tag zu Tage leben.

Der Oppermann und das Bildungsbedürfnis dieser Leute schließt aber nicht weit her zu sein, denn wie das Amtsblatt ebenfalls berichtet, hat der evangelische Arbeiterverein im beurkundeten Martenbach beschlossen, dass vom Zwickauer Bergbauverein herausgegebene Bergbandsblatt, was von Zwickauer Geistlichen redigiert und hier gedruckt wird, nicht mehr zu halten, da es zu politisch ist; es kostet monatlich 5 Pf. für jedes Mitglied. Das ist den Leuten also schon zu viel! Unrechte Gewerkschafter sehen da allerdings die Weinenstecke an, wenn es gilt, eine Befindung, die ihre Interessen vertreibt, hochzuhalten, oder sonst das vom Geistlichen redigierte Blatt auch selbst bei den evangelischen Arbeitern nicht angesprochen hat, nun darüber wollen wir uns den Kopf nicht zerbrechen, holt das wollen wir bemerken, dass die Evangelischen den Kampf zwischen Kapital und Arbeit sehr gleichgültig gegenüberstehen und in die moderne Arbeiterbewegung eher hindringend als überdringend eingreifen. Der Kampfesherz der Christen gegen den Mammonismus und das Pharisäerthum unserer Tage geht ihnen ähnlich ab; sie sind das "ansiebende Fleisch", das die Beschämung des Großkapitals mit Sorgfalt hüten, damit es nicht rebellisch wird. — Neben den Klagen wegen Abtötungen infolge des "Wegnehmungskomitee" sendet man uns auch Lohnzeitel zu, welche augenscheinlich darin sind, dass Strafen u. s. w. die Bergleute zuerst schwer treffen müssen, da sich die Löhne auf einer sehr beschleunigten Linie halten. Von "Erzgebirgs-Vereine" — "Vertrauens-Schacht" erhalten wir von einem Lehrerhatte den Lohnzettel vom Monat Februar; darnach hat der Kamerad bei einem Schichtlohn von 2,40 Ml. in 162 Schichten — die übrige Zeit hatte er den Frankensteiner — 46,94 Ml. verdient, das ergibt nach Abzug von 4,31 Ml. für die Hüttenschäfer und 93 Pf. Beleuchtungsaufwand, 42,62 Ml. ausgezahlter Lohn oder 2,63 Ml. pro Schicht. Zum "Deutschland" — Werk in Döbeln, wo jüngst auf einem Schacht in 24 Stunden — 3 Schichten — 100 Minuten "genutzt" wurden, sind uns von einem jetzt Invaliden-Kameraden aus dem Vorjahr sieben letzten Monate aber als Zimmerling gearbeitet. Die Rechnung stellt sich so:

Monat:	Schichten:	Lohn:
April	98	29,63 Ml.
Mai	29,4	98,40 "
Juni	26,4	90,53 "
Juli	23	69,28 "
September	13	40,00 "
Oktober	28	90,50 "
November	06	20,00 "

Ges. 153,8 Schr. 438,34 Ml.

Der Schichtlohn betrug 2,50 Ml. Davor gehen noch die Beiträge zu den Unterstützungs klassen, Beleuchtungsaufwand u. s. w. ab, sodass sich der ausgezählte Lohn pro Schicht auf ca. 3 Ml. beläuft. Eine Strafe ist auf obigen Zetteln gar nicht verzeichnet. Was bringen nun diejenigen mit zu Hause, denen fast bei jeder Schicht Löhne beantwortet werden? Nun, wir behalten uns vor, in nächster Zeit noch näher darauf einzugehen, sobald das genügende Material in unseren Händen ist. Und wie lange soll denn diese Lohnzettel noch gehen? Sind denn unsere Bergleute auf einmal blind oder in der Arbeit so nachlässig geworden, dass sie keinen Lohn mehr ordentlich füllen können, sie haben doch früher bei der Förderungsbahn besser abgeschritten und nicht selten Lohnabzüge erdulden müssen, wie jetzt. Die Löhne fassen doch auf den meisten Werken einige Scheffel mehr, als wie die Karren, nach welchen die Förderung berechnet wird, es kann also stets ein gewisses Quantum für Guss, kleine Steine, Schiefer u. s. w. abgebracht werden, ohne dass die Karrenberechnung dabei ein Defizit erleidet. Auch kann man doch von den Bergleuten nicht verlangen, dass sie jedes Stückchen Kohle einzeln in die Karren füllen, da würden sie doch bald fast gemacht und können aus ganz kleinen Lohn mehr, sondern man jagt sie mit Schimpf vom Werke. Wie sollen es denn die Bergleute noch anstellen, um mit Ehren als Arbeiter und Menschen zu bestehen; von der Lust, die in den Grubenbauen herrscht, können sie doch nicht leben und im Freien können sie auch nicht campieren, sie müssen Nahrung, Kleidung und Wohnung haben, denn in dem Zustand, wie man sie in der Grube findet, dürfen sie sich nicht auf der Straße leben lassen. Das sollten doch die Werkleitungen auch erlauben, sie klogen sie über Arbeitermangel und prahlten dabei mit den fortwährend steigenden Löhnen, aber von den losfossalen Strafsummen, die alle Jahre an den Löhnen abgezogen werden, da sagen sie kein Wort und von der Verhandlung der Arbeiter im Allgemeinen lassen sie auch nichts verlauten, ebenso hüten sie sich, die von den Arbeitern verhahnenen Schichten und die Quer der Schichtzeit anzugeben, sowie bei der durchschnittlichen Leistung der Arbeiter die Karren- und Brüllquitterzeugung mit einzurichten. So man geht noch weiter, im Sachbuch für 1898 ist beim Zwickauer Oberhöchstädtischen Steinkohlenverein nur mit einer Überabfuhr von 487 200 Ml. angegeben, dazu kommt aber noch die Abschlagsabfuhr von 232 000 Ml., die gewöhnlich Anfang Dezember des laufenden Geschäftsjahres vertheilt wird. So sind auch für den Jahr 1898 nicht wie im Sachbuch der Nr. 12 unserer Zeitung angegeben ist, 240 Ml. Dividende vertheilt werden, sondern zuvor noch eine Abschlagsabfuhr von 120 Ml., also 260 Ml. Da 1898 sind überabfuhr 2835 200 Ml. vertheilt worden, also 116 000 Ml. mehr wie im Vorjahr. — Wie wir aus dem heutigen Sachbuch zu ersehen, soll vom 1. April ab die Haushaltsschule im Höchstädtischen Revier um 3 Ml. per Doppelwagen im Preise fallen, während die Industriekloster in Folge der großen Nachfrage eher eine Preiserhöhung erfahren wird; jedenfalls werden die Verwaltungen schon darauf sehen, dass sie nicht zu Schaden kommen, sondern eine Ausgleichung herbeizuführen suchen.

**Ein denkwürdiger Prozess,** der nicht mehr recht leben, aber auch noch nicht sterben kann, ist die Civilklage des Eidner u. Genossen, gegen die Liquidatoren des aufgelösten Sächsischen Berg- und Hüttenarbeiter-Vereins. Wir haben darüber in unserem Fachorgan schon mehrmals berichtet und glaubten, dass endlich das Reichsgericht, nachdem der Termin schon zweimal hinausgeschoben worden ist, am 27. März über die Revision der Kläger, welche dieselben gegen das Urtheil des Sächsischen Oberlandesgerichts einlegten, was im Herbst v. J. gefällt wurde, endgültig entscheiden würde; aber weit gefehlt; der Termin ist bis auf den 1. Juni ver-

legt worden. Das Reichsgericht nämlich bedenken getragen, über die Revision überhaupt zu verhandeln, da die vorchristsmäßige Höhe des Streitobjekts noch nicht einwandfrei festgestellt zu sein scheint, in Folge dessen hätte das oberste Gericht noch die Kompetenzfrage zu prüfen; um die Entscheidung hinauszuschieben, hat nur der geprüfte Anwalt die Beratung beantragt. In einem früheren Termine vorherigen Landgericht wurde allerding das Streitobjekt auf 10 000 Ml. festgesetzt; der oberste Instanz hat aber diese Feststellung nicht genehmigt und da nach dem Urteil des Oberlandesgerichts die 26 Kläger für sich speziell gar kein Recht haben, Nachprüfung u. s. w. zu verlangen, sondern nur die Gesamtheit der freiherrlichen Verbandsmitglieder, so kommt bei dem Prozess aber nun auch nicht das ganze Bergbau- und Verbandsverein, der sich aus 100 000 Ml. mehr in Frage, sondern nur der Anteil der Kläger, der, wenn wir nur die Zahl der damaligen Bergbau- und Verbandsmitglieder — 17 000 — der Berechnung zu folgen legen, ca. 6 Ml. pro Kläger beträgt. Das natürlich das Reichsgericht als 3. Instanz bedenkt, hat nach der gründlichen Abhör, welche die Kläger beim Oberlandesgericht erfahren, das früher angenommene Streitobjekt ohne Weiteres der Berechtigung der Sache zu legen, ist nun sehr einsichtlich. Zu bedauern ist es nur, dass durch die immer weitere Hinausschiebung der Entscheidung — der Prozess geht nun ins dritte Jahr — auch die Liquidationskommission, die Generalversammlung für die aufgelösten Mitglieder, in welcher die Abrechnung vorgelegt werden soll, ebenfalls hinausschieben muss, denn bevor nicht der Prozess sein Ende gefunden, kann der schon vor 4 Jahren von den Verbündeten gestellte Verband auch nicht sterben. Ein Wiederstreich ist es ebenfalls nicht von den 26 ehemaligen Mitgliedern, von denen sogar einige lange Jahre im Verstand einflussreiche Posten eingenommen haben, dass sie die Nutzen herauspringen und ohne dass sie der Bewegung der sächsischen Bergarbeiter, das Hauptverdienst derjenigen in den Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverband, irgendwie ein Hemmniss bereiten könnten; der alte Verband lebt weiter in der kräftig anwachsenden Organisation! Die lächerlichen Kameraden aber, deren schon das Oberlandesgericht die Kosten aufbürdet und die schlichtlich ihre jener verdienten Brothchen daran setzen müssen, nur, um jahrelang nörgeln und wählen zu können gegen das allgemeine Interesse ihrer Kameraden, es sind bereits tote Männer in der lebendigen Bewegung der Kräfte; sie werden anscheinlich, weil sie es nicht besser wollten und weil sie es nicht verstehen, sich der Majorität zu fügen, sondern als Eigenbrüder glorifizieren ihren Kopf aufzusehen und ihre eigenen Wege zu gehen. Da der Gewerkschaftsbewegung aber gibt es nur einen Willen und einen Weg; ohne Unterordnung unter dem Gewerkschaftsrat läuft sich der einseitige Weg zu dem einzigen Ziele, der Hebung des Knappenstandes, nicht erreichen und in dumpfen Gerichtsställen, in langwierigen Knapprezessen wird der Kampf auch nicht entscheiden, sondern an den offenen Sonne, im Lichte der Wahrheit, in öffentlichen Versammlungen und in unserer Presse, da ist der Ort, wo sich die ehrlichen kämpfenden Knappen zum Streite stellen.

**Neuölsnitz.** Auf dem "Kaiserswerth-Augusta-Schacht" ist seit voriges Jahr eine Wachhauptschaft eingerichtet, wo es bis jetzt schon viel auszuhalten gab. Einmal wenn die Mannschaft ausfährt, kann man sich abbrühen, so heiss ist das Wasser, ein andermal ganz kalt, oder die Leute haben fast gar kein Wasser. Auch ist der Unterkerraum viel zu klein, er könnte recht gut zweimal so gross sein, Platz dazu wäre gewesen. Aber für die Arbeiter ist er gross genug, um immer rein, heißt es da. Es haben schon viele dies wieder fatto und machen sich zu Hause. Was die Förderung auf diesem Schacht anbetrifft, so ist vorläufig bloss ein Schacht, wo alles getrieben wird. Erst Mannschaft, das hält immer 1½ Stunden an, dann Holz, nachher werden Schichten getrieben; da muss es allerdings vom Flecke gehen; es werden immer 400 Minuten verlangt, und kommt es nun oft vor, durch das schlechte Treiben, dass es die Füllung wegpreist und die Mannschaft die Fahrten klettern muss. Und dann bekommen wir zum Fahrtenlettertum auf jeder Fahrtenbühne den gehörigen Hanfan Druck und Holz. Beim Fahrtenwechsel ist es so eng, dass man kaum durchkriechen kann. Nur ein Wunder ist es zu nehmen, dass dort noch kein Unglück passierte. Wo bleibt da die Bergmeisterin?

**Delitzsch.** Am 1. Osterfeiertag früh wurde der hier wohnsitzende 39 Jahre alte, verheirathete Bergmeister K. H. Schneider tot aus dem Höhlesteich gezogen. Sch war schwer krank und lebte in den ärmlichsten Verhältnissen; die ihm gewährte lange Pension langte bei weitem nicht zur Befriedigung des Haushafts zu welchem seine Frau noch durch Arbeit anher dem Haufe beitrug. Im Vorjahr hat er vergleichbar bei der Altz. Knappenhäusernspensionasse um Bewilligung des Reichszuschusses nachgefragt. Der Unglücksliche der sich am Churfreitag aus seiner Wohnung entfernte war ein guter Kamerad und gehörte seit langem der Organisation an.

**Hohndorf.** Der hier domizilirende Stein Kohlenbau-Verein für Hohndorf hat in 1898 ebenfalls gut abgeschritten. Die Kohlenförderung ist zwar von 1614 686 Hekt. in 1897 auf 1577 519 gekommen, der Hekt. berechnet sich aber im Durchschnitt mit 107,81 Pf. gegen 103,68 Pf. im Vorjahr. Auf dem Gewinn- und Verlustkonto figurieren bei 1525 176 Ml. Einnahme und 1175 449 Ml. Ausgaben als Bruttogewinn 358 727 Ml. oder nach Abzug von 68 000 Ml. Aufschreibungen zu überweisen, 291 727 Ml. Auch die Prioritätsaktien sollen mit 15 Ml. Vorzugs-Dividende 48 Ml. auf die Stammmakten 33 Ml. zur Vertheilung kommen, je 3 Ml. mehr wie im Vorjahr, wo insgesamt nur 247 630 Ml. Überschuss vertheilt wurden, die Aktien sind daher um 10% gestiegen. Der durchschnittliche Verkaufspreis ist von 85,99 Pf. pro Hekt. auf 91,25 Pf. gestiegen. Für Neuanlagen wurden in 1898 veranschlagt 160 365 Ml. Der Bruttogewinn von 484 129 Ml. schlägt man vor wie folgt zu verteilen: 180 365 Ml. für Aufschreibungen zurückzustellen, 14 035 Ml. dem Reservefonds zu überweisen, 228 59 Ml. Renten und 50 Ml. Ausbiente pro Kugze zu vertheilen; 1821 Ml. auf's neue Rechnung vorzutragen. Darnach können auf die 4879 Kugzen 243 950 Ml. zur Vertheilung, in 1897 wurden nur 156 128 Ml. vertheilt und zwar 32 Ml. pro Kugze. Der Tribut, welcher allein den Augenhabern gebracht werden müsste, ist von den etwa 1000 Beamten und Arbeitern in der Höhe von ca. 230 Ml. pro Kopf aufgebracht worden, um soviel höher könnte der Durchschnittsverdienst sein, wenn die Gruben-Gemeineigenthum wären.

**Gersdorf.** Sonntag den 19. März fand im Gasthaus "Zur Linde" in Hohenstein-Ernstthal eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Reichslogabgeordnete Hermann Sachse aus Zwickau über die Abänderungs-Novelle des Alters- und Invaliditätsgegesetzes referierte. Wegen dieses wichtigen Referats, das doch jeden Arbeiter interessieren sollte, hätte der Verfassung ein besserer sein können. Referent fälderte in seinem 2 Stunden langen Vortrag klar und deutlich, was für Mängel in dem jetzt bestehenden Alters- und Invaliditätsgegesetz enthalten sind und dass aus diesem Grunde die ganze Arbeitervertretung Deutschlands darauf bedacht ist, das Gesetz zu ändern. Um nun diese Zweck zu erreichen, ist von mehreren Kassen und Arbeitervertretungen eine Resolution abgefasst worden, welche dem Reichstag zur Beschlussfertigung zugehen soll; auch der heute tagende Versammlung lag eine, von dem Berliner Arbeitervertreterverein und der Centralcommission der Krankenassen Berlins abgefaßte Resolution vor, welche vom Referenten in därflicher Weise klargestellt wurde. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten sowie mit der vorliegenden Resolution einverstanden. Aus der Mitte der Versammlung ging folgende Resolution ein:

"Die am heutigen Tage im Gasthaus zur Linde in Hohenstein-Ernstthal tagende öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Reichslogabgeordneten Hermann Sachse aus Zwickau, betreffend die Abänderungs-Novelle zum Alters- und Invaliditätsgegesetz öffentlich einverstanden und empfiehlt dem hohen Reichstag zur Beschlussfertigung die von dem Berliner Arbeitervertreterverein und der Centralcommission der Krankenassen Berlins eingezogene diesbezügliche Resolution. Diese eingegangene Resolution wurde auch von der Versammlung angenommen und wird dieselbe dem Reichstag zur Beschlussfertigung geschickt werden."

Die Abrechnung für März ist von vielen Vertragsleuten noch nicht eingelaufen. Dies muss nunmehr sofort geschehen, damit ich abschließen kann.

W. Schuholt.

## Eingesandte Schriften.

Im Verlag von F. G. W. Dieb Nachf. ist soeben erschienen: Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Von Ed. Bernstein.

Aus dem Inhalt heben wir das Nachstehende hervor: Erstes Kapitel. Die grundlegenden Elze des marxistischen Sozialismus. a) Die Wissenschaftsélémente des Marxianus. b) Die materialistische Gesellschaftsauffassung und die historische Notwendigkeit. c) Die marxistische Lehre vom Klassenkampf und der Kapitalentwicklung. Zweites Kapitel. Der Marxianus und die Hegelianische Staatslehre. a) Die Hegelianische Staatslehre und der Klassizismus und Blaugutismus. Drittes Kapitel. Die wirtschaftliche Entwicklung der modernen Gesellschaft. a) Erwas über die Bedeutung der Marxischen Theorie. b) Die Entwicklungsbewegung in der modernen Gesellschaft. c) Die Betriebsklassen in der Produktion und Distributlon des geistigen Eigentums. viertes Kapitel. Die Klassen und die Anpassungsmöglichkeiten der modernen Wirtschaft. a) Die Klassen und die Möglichkeiten der Sozialdemokratie. b) Die politischen und ökonomischen Vorstellungen des Sozialismus. c) Die Leistungsfähigkeit. d) Die nächsten Aufgaben der Sozialdemokratie. — Schluss: Endzul und Bewegung. Alle Buchhandlungen und Kolporteur nehmen Beziehungen entgegen.

Die illustrierte Romanbibliothek "In Freien Stunden" (in Wochenseiten a 10 Pf.) veröffentlicht in ihrem dritten Jahrgang den wunderbaren Roman "Die Töchter des Südens". Zehntes Heft bringt 24 Seiten Romantext mit Illustrationen und 2 Seiten kleines Feuilleton, sowie kulturhistorische und humoristische Notizen unter der Rubrik "Dies und Jenes" und "Witz und Scherz". Heft 11 und 12 enthalten im kleinen Feuilleton zwei novellistische Stüzen: "Der gespaltene Michelbauer" und "Um die Hochzeitsnacht betrogen".

Von der "Neuen Zeit" (Stuttgart, Dieb's Verlag) ist soeben wir hervor: Helene Müller — Bernstein und die materialistische Gesellschaftsauffassung. Von K. Kautsky. — "Meine neue Thik." Von Aino Holtz. — Berliner Theater. Von F. Meixring. — Seldensixx — Literarische Rundschau. — Feuilleton: Bater Amable von Guy de Maupassant. — Feuilleton von Wilhelm Thal.

## Briefkasten.

Schluss der Redaktion ist Dienstag, Morgens 10 Uhr; was dann noch einfällt, kann nicht mehr bestimmt auf Berücksichtigung rechnen. Längere Artikel müssen schon Samstags in unseren Händen ein, sollen sie bestimmt Aufnahme finden. — Alle Angaben müssen klar schreiben und mit Zeugen zu beweisen sein. Man schreibe nur auf einer Seite, mit Tinte und auf schmales Papier. Die Aufführungen fasst jeder kurz, was nicht allgemein interessant ist. Man kann keine Aufnahme finden. Die Kameraden im Königreich Sachsen senden ihre Berichte an G. Gladewitz-Bautzen, Richardstraße. Alle anderen Bezirke adressieren ihre Einsendungen an die Redaktion der "Bergarbeiterzeitung", Bochum, Johannisstraße.

**Altendorf-Kuh.** (Steueramt). Bei Berechnung des Einkommens zur Steuerabschätzung sind für jedes Kind unter 14 Jahren 50 Mark zu abziehen zu bringen, die Zahl der Kinder ist hierbei nur unzureichend von Erfolg, dass wer viele Kinder hat, einen großen Betrag in Abrechnung bringen kann.

Eine Anzahl Einsendungen mussten wir wegen dem Bericht über Generalversammlung und Congress zurücklegen; dies haben wir ja auch schon in der vorherigen Nummer vorausgelegt. Also zerstört uns nicht. Nochmals bemerken wir, dass wir unmöglich die Einzelnummern mithilfen können, dazu fehlt uns der Raum. Derartige Berichte übermitteln man doch der befreundeten Tagespresse.

**Großhart.** Der Bericht ist leider nicht zu lesen; er ist wohl handschriftlich? Die Seher verbergen sich die Augen. Bitte schreibe mit Tinte. Dein Knappenhäusern-Kapitel kommt in nächster Nummer.

Besten Gruß.

R. D. Franks ist die Sache erledigt. Hoffentlich haben die Betreibenden gesehen, dass ihnen nichts gelingt. Wir haben auch kein Interesse an Schießzonen, im Gegenteil sind wir steis bereit, im Interesse der Arbeiterbewegung nachzugeben, sobald sich dies ohne Verzögern des prinzpiellen Standpunkts und der persönlichen Ehre thun lässt.



### Henne.

Aus Anlaß der Heilige unserer beiden im Essener Melanchthon  
vermehrten Kameraden Graf und Weier veranstaltet unsere Zahlstelle am  
**Sonntag, den 16. April, Nachmittags 4 Uhr,**  
im Hause des Herrn Baum, eine

### Fest-Versammlung.

Aufsprachen werden halten: Kamerad Ludwig Schröder und andere.  
Nach Schluß derselben:

### Gemütliches Beisammensein.

Die Mitglieder der hiesigen sowie der umliegenden Zahlstellen sind  
freudig eingeladen.

Der Vertrauensmann.

### Helmstedt.

Sonntag, den 16. April, Nachmittags 8 Uhr,  
im Saale des Herrn Seebke:

### 3. Stiftungs-Fest

der Zahlstelle Helmstedt.

#### Fest-Programm:

Concert, Festrede, Theater, lebende Bilder,  
Aufsprachen und Ball.

Zum zahlreichen Besuch laden ergebenst ein

Das Festkomitee.

### Eving

Sonntag, den 16. April 1899, Nachmittags 4 Uhr,  
im Lokale des Herrn Wirth Schulte (grüne Laine):

### Deffentl. Bergarbeiterversammlung.

#### Tages-Ordnung:

Das neue Knappshaftstatut und Verschiedenes.

Der Knappshaft-Aleste.

### Desselb.-Mech.

Sonntag, den 16. April 1899, Nachmittags 5 Uhr,  
im Bürgerzaal zu Desselb., Wirth Gustav Hubauer

### Deffentl. Bergarbeiterversammlung

#### Tages-Ordnung:

1. Der neu gebildete Kreisbezirk für die Gemeinde Desselb.  
2. Auskunft über die Handhabung des neuen Knapphaftstatut.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

Der Einberufer.

Eingaben eines beliebigen Namens in Goldschrift sein verzerrt nur 10 Pf. extra.

Gesetzlich geschützt.

Neu!

### Bergmann'smesser.

Gebrüder Rauh, Gräfrath

Stahlwarenfabrik und Versandhaus ersten Ranges

bei Solingen



Zur Probe versenden wir ein feines Taschenmesser No. 473 mit aus prima Stahl  
geschnittenen Klinge und elastischen verdecktem Stahlkörzleher, welcher wie die  
Zeichnung angiebt, geschnitten wird. (D. R. G. M.) Schalen sein künstl. geprägt,  
BRILLANT zum Preise von Mark 1,70 unter Garantie.

Nur bei uns zu haben.

Ganz unsonst und portofrei!  
versenden wir an Feuermann den neuen Pracht-Katalog mit über 1000 Abbildungen von Messern  
und Gabeln, Taschenmessern, Räucherzetteln, Brod- und Schlachtmessern, Gemüsemessern, Scheren, Löffeln,  
Messer, Fernrohren, Feldstechern, Haushaltungsgegenständen aller Art, sowie Schmuckstücken, und sonstigen  
vielen praktischen Neuheiten.

Zahlreiche Anerkennungen laufen täglich bei uns ein. So schreibt z. B. Herr Franz: Das erhaltenne  
Messer hat eine vorzügliche Klinge. Erwartungen übertrifft. Werde Sie bei Bedarf derartiger Artikel  
bedrucken. Hochachtungsvoll  
A. Franz, Lehrer.

Jedes Messer ist mit uns. Firmastempel versehen.

### Generalversammlung der Beerdigungskasse, Glücksburg

(Sitz Zwickau)

Sonntag, den 23. April 1899,

Nachmittags 1/3 Uhr

im Restaurant zum Belvedere in Zwickau.

#### Tages-Ordnung:

- Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsraths.
- Wahl des Aufsichtsraths.
- Änderung des § 20 der Statuten.
- Wahl von Mitgliedern.

Im Bezug auf die Verletzung in dieser General-Versammlung verweisen wir die Mitglieder auf § 16, Absatz 3 unseres Statutes.

Der Vorstand.



### Wichtig für Raucher!

Probieren Sie meine deutschen Cigaretten, wirklich  
gute Marken, zum Preise von 8 bis 10 Pf. pro 100  
Stück. Dafür erhalten Sie 100 Stück von 10 verschiedene  
Sorten für 50 Pf.

### Bohmische Tabakpfeifen!

Gutes Rohrholz à 200 à 3 Pf., bei größerer Ab-  
nahme billiger. Gute Keramik à 12 à 18 Pf.  
Durch 1,80 Pf. Köpfe und Abgüsse werden billiger  
berechnet.

### 1. österreichische Tabakfabrikate!

Rauchtabake zu 10 u. 20 Pf., Cigaretten und  
Cigaretten-Tabak, Cuba, Virginier und Portorico-Cigaretten u. c. c. echte  
österreichische Fabrikate verkauft und verarbeitet

3. Umlauf, Göttesberg i. Sch.

### Helmstedt.

Sonntag, den 16. April, Nachmittags 8 Uhr,  
im Saale des Herrn Hinzen auf dem Holzberg in Helmstedt:

### Allgemeine

Bergarbeiter-Versammlungen.

Referent in beiden Versammlungen: Fr. Potorny.

Zahlreiches Erscheinen steht entgegen

Wih. Burghardt, Vertrauensmann.

### Kupferdröh.

Sonntag, den 16. April 1899, Morgens 11 Uhr,

im Lokale des Herrn Joh. Rathgeber:

### Allgem. Bergarbeiter-Versammlung.

#### Tages-Ordnung:

- Warum müssen sich die Bergarbeiter organisiren?
- Unser Knappshaftswesen.

### Byfang.

Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Bahrenberg:

### Allgem. Bergarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung wie oben. — Referenten sind zur Stelle.

Zu zahlreichem Besuch beider Versammlungen haben ergebenst ein

Die Einberufer.

Gieholz, Hengsen und Söderholz.

Sonntag, den 16. April 1899, Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Herrn Wih. Blumfeldt in Hengsen:

### Allgem. Bergarbeiter-Versammlung.

#### Tages-Ordnung:

- Der zweite deutsche Berg- und Hüttenerbeiter Kongress in Halle.
- Das neue Knappshaftstatut und Verschiedenes.

Referent: Ludwig Schröder-Dortmund.

Zahlreicher Besuch erwartet

Der Einberufer.

### Steinach.

Sonntag, den 16. April 1899,  
Nachmittags 4 Uhr,  
im Ruhrländischen Saale

### Gemeinschaftliche Versammlung der Zahlstellen

Steinach, Haselbach und Hasenthal.

#### Tages-Ordnung:

- Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung und Kongress durch Kamerad Weigel.
- Bestreitung über die Lohnforderung.

Der Vertrauensmann.

### Teuchern.

Sonntag, 16. April, Nachm. 3 Uhr,  
im Bahnhof zum grünen Baum:

### Mitglieder-Versammlung.

#### Tages-Ordnung:

- Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
- Vortrag: Bericht von der Generalversammlung.
- Unsere Krankenzuschlässe.
- Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist wegen der wichtigen Tagesordnung notwendig.

Der Vertrauensmann.

Neu!

Neu!

### Bergmann'smesser.

Gebrüder Rauh, Gräfrath

Stahlwarenfabrik und Versandhaus ersten Ranges

bei Solingen



Zur Probe versenden wir ein feines Taschenmesser No. 473 mit aus prima Stahl  
geschnittenen Klinge und elastischen verdecktem Stahlkörzleher, welcher wie die  
Zeichnung angiebt, geschnitten wird. (D. R. G. M.) Schalen sein künstl. geprägt,  
BRILLANT zum Preise von Mark 1,70 unter Garantie.

Nur bei uns zu haben.

Ganz unsonst und portofrei!  
versenden wir an Feuermann den neuen Pracht-Katalog mit über 1000 Abbildungen von Messern  
und Gabeln, Taschenmessern, Räucherzetteln, Brod- und Schlachtmessern, Gemüsemessern, Scheren, Löffeln,  
Messer, Fernrohren, Feldstechern, Haushaltungsgegenständen aller Art, sowie Schmuckstücken, und sonstigen  
vielen praktischen Neuheiten.

Zahlreiche Anerkennungen laufen täglich bei uns ein. So schreibt z. B. Herr Franz: Das erhaltenne  
Messer hat eine vorzügliche Klinge. Erwartungen übertrifft. Werde Sie bei Bedarf derartiger Artikel  
bedrucken. Hochachtungsvoll  
A. Franz, Lehrer.

Jedes Messer ist mit uns. Firmastempel versehen.

### Generalversammlung der Beerdigungskasse, Glücksburg

(Sitz Zwickau)

Sonntag, den 23. April 1899,

Nachmittags 1/3 Uhr

im Restaurant zum Belvedere in Zwickau.

#### Tages-Ordnung:

- Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsraths.
- Wahl des Aufsichtsraths.
- Änderung des § 20 der Statuten.
- Wahl von Mitgliedern.

Im Bezug auf die Verletzung in dieser General-Versammlung verweisen wir die Mitglieder auf § 16, Absatz 3 unseres Statutes.

Der Vorstand.

ein Auge verlören, ver-  
langt sofort Behandlung  
über sanitäre Vortheile  
vor Heilung gratis und

free. Müller-Jäsch, Laufga, Thür.

In Unfall-, Invaliditäts-  
und Altersrentenfällen

gewährt sächsische Rath. u. Hilfse

Grafs Kirchberg,

Weißstein No. 16, links II.

Überzeugen Sie sich,

### Consum-Verein Germania zu Barop

(Gingegogene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

**Bilanz pro 1898.**

**Uttwa** **Bilanz pro 1898.**

An Baaren-Conto Mark 11100,—

Imobilien-Conto 27851,15

Cassa-Conto 2868,29

Inventory-Conto 500,—

Per Creditoren-Conto Mark 10588,61

Geschäftsbankhefte

Conto 4851,06

Reiseverfonds-Conto 984,—

Hypothek-Conto 18000,—

Bank-Conto 5000,—

Gewinn- und Verlust-Conto

Conto 9897 585,08

Reitrag aus 1897 2860,74 2945,77</p